91. Mittwoch den 18. April 1860. 91.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: dem Baurath Rampoldt zu Oppeln den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Kr. Ger. Rath Wiebmer zu Kempen im Kreise Schildberg den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den Kreisphysikus Dr. Kersandt zu Lötzen zum Regierungs- und Medizinalrath bei der k. Regierung zu Gumbinnen; und den Stadtrichter Reimer zu Königsberg in Preußen zum Stadtgerichtsrath zu ernennen; so wie dem Kreisgerichts-Salarien- und Depositalkassenrendanten Zahn in Osterode bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; und den Seminarlehrer und Licentiaten der Theologie Schneider in Berlin zum Direktor des evangelischen Schullehrerseminars in Neuwied zu ernennen; und endlich dem Major von Koblinski, aggregirt dem 17. Infanterieregiment, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des großherzoglich luxemburgischen Ordens der Eichenkrone, so wie dem Premierlieutenant von Jena im Garde-Jägerbataillon zur Anlegung des von der Königin von Spanien Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Ferdinands-Ordens zu ertheilen.

Am Gymnasium zu Stettin ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Heß als Kollaborator; und an der Realschule zu Stralsund die des Schulamtskandidaten Dr. Lüdke als ordentlicher Lehrer genehmigt; so wie der Lehrer Köhne in Oschersleben zum Hülfslehrer an dem evangelischen Schullehrerseminar in Halberstadt ernannt worden.

Ihre Majestät die Königin von Sachsen sind auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist nach Meiningen abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der Erblandhofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Schaffgotsch, von Warmbrunn; Se. Exzellenz der Erblandmarschall im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Sandretzky-Sandraschütz, von Langenbielau; Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Chefpräsident des Appellationsgerichts, Graf von Rittberg, von Glogau.

Abgereist: Se. Exzellenz der Generallieutenant, Generaladjutant Sr. Majestät des Königs und Kommandeur der 2. Division, von Brauchitsch, nach Danzig; der Generalmajor und Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, von Winterfeld, nach Danzig; der Generalmajor und Remonte-Inspekteur, Synold von Schüz, nach Ragnit.

Das 11. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5202 die Uebersetzung der Uebereinkunft zwischen Preußen und Spanien wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher, vom 5. Januar 1860; unter Nr. 5203 den Allerhöchsten Erlaß vom 5. März 1860, betr. die für das Aufziehen der über die Parnitz bei Stettin führenden Brücke zu entrichtende Abgabe; unter Nr. 5204 das Statut der Genossenschaft zur Unterhaltung des Wieczno-Kanals im Regierungsbezirk Marienwerder, vom 12. März 1860; unter Nr. 5205 den Allerhöchsten Erlaß vom 2. März 1850, betr. die Ergänzung resp. Abänderung der §§. 6, 9, 72 und 73 des Revidirten Reglements für die Provinzial-Feuersozietät der Rheinprovinz vom 1. Septbr. 1852; unter Nr. 5206 das Privilegium wegen Verlängerung des Bestandes der Bank des Berliner Kassenvereins und des derselben ertheilten Noten-Privilegiums, vom 27. März 1860; unter Nr. 5207 die Bekanntmachung des Allerhöchsten Erlasses vom 12. März 1860, die Genehmigung eines Nachtrages zu dem Statut des Züllichau-Grünberg-Sorauer Chausseebau-Vereins betreffend, vom 27. März 1860.

Berlin, den 16. April 1860.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, Dienstag, 17. April. Die „Triester Zeitung“ hat authentische Privatnachrichten aus Messina vom 9. d. M. erhalten. Nach denselben hatte der östreichische Konsul nebst Familie sich auf ein östreichisches Handelsschiff begeben, welches dann den Hafen verlassen hat. Man erwartete im Laufe des Tages die Beschießung der Stadt.

Paris, Dienstag, 17. April. Man versicherte, daß heute die Exekution des General Ortega stattfinden werde.

(Eingegangen 18. April 8 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 17. April. [Vom Hofe; der König von Sachsen; Mancherlei.] Die Königin Amalie von Sachsen soll sehr erfreut gewesen sein, unsere Königin, ihre erlauchte Schwester, wiederzusehen, hat aber nicht mit der Bemerkung zurückgehalten, daß sie dieselbe sehr verändert finde. Bedenkt man aber, was die hohe Frau seither gelitten hat, dann kann man sich auch sagen, daß dies auf ihren Gesundheitszustand nicht ohne Einwirkung bleiben kann. Der Wunsch unsrer Königin, ihre Schwester noch länger bei sich zu behalten, soll, wie ich höre, nicht in Erfüllung gehen, denn der König von Sachsen trifft morgen Nachmittag 3 Uhr 40 Minuten mittelst Extrazuges von Dresden hier ein und will, so weit bis jetzt bestimmt, Tags darauf mit seiner Gemahlin die Rückreise nach Dresden antreten. Der Besuch des Königs von Sachsen überrascht hier sehr. Man legt demselben eine große Bedeutung bei. Ob dieselbe mit der Politik etwas gemein hat, wird sich bald genug zeigen. Gespannt ist man auf die Begleitung des hohen Gastes. Herrn v. Beust vermuthet man nicht darunter, weil man seine Abneigung gegen Berlin kennt. Der König von Sachsen will, wie der Großherzog von Mecklenburg, nicht im Schlosse Wohnung nehmen, sondern zieht es vor, bei seinem Gesandten, dem Grafen v. Hohenthal, abzusteigen, in dessen Hotel bereits Alles zum Empfange vorbereitet ist. Die Königin Amalie kommt, wie bereits bekannt, morgen Vormittag mit einem Separattrain von Potsdam nach Berlin, um den Mitgliedern der königlichen Familie hier ihre Besuche zu machen und will dann die Ankunft ihres Gemahls auf dem Anhalter Bahnhofe erwarten. — Wann der König von Sachsen nach Schloß Sanssouci fährt, ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich wird er aber erst am Donnerstag daselbst seinen Besuch machen. Bekannt ist, daß unser König seit dem letzten Besuch des Königs von Sachsen auch krank ist. Im erhitzten Zustande verließ er im bloßen Kopfe das Theater im Neuen Palais und geleitete den König von Sachsen bei seiner Abreise bis zum Wagen. Die Erkältung, die er sich dadurch zuzog, hat sein betrübendes Leiden zum Ausbruch gebracht. — Man spricht hier noch von anderen Besuchen, die einige Regenten unserem Hofe machen wollen, doch sind dies wohl bloße Vermuthungen. Der Prinz-Regent, der Großherzog von Mecklenburg und die Prinzen Friedrich Wilhelm und Albrecht wohnten heute Morgen den Truppenübungen auf dem Exerzierplatz bei Moabit bei. Darauf ließ sich der Prinz-Regent von dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz, dem Geheimrath Illaire und dem General v. Manteuffel Vortrag halten und hatte alsdann noch eine Konferenz mit dem Minister v. Schleinitz. Mittags 12 Uhr fuhren, mit Ausnahme des Prinzen und der Prinzessin Karl und des Prinzen Friedrich, die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie mit den mecklenburger Herrschaften nach Schloß Sanssouci und machten daselbst ihren Besuch. Der Prinz-Regent und die Prinzessin von Preußen, die hohen Gäste, der Prinz Albrecht und dessen Sohn kamen bereits um 3 Uhr Nachmittags zurück; der Prinz Friedrich Wilhelm verweilte aber noch mit seiner Gemahlin im Neuen Palais, in welchem mehrere Gemächer für den Sommeraufenthalt neu dekorirt werden; sie nahm dann mit dem Prinzen Georg bei der Prinzessin Friedrich Karl das Diner ein und kamen mit derselben und der Prinzessin Alexandrine, welche im Schlosse Sanssouci geblieben war, um 6 Uhr von Potsdam nach Berlin. Beim Prinzen Karl war um 5 Uhr Tafel; zu derselben hatten auch der Herzog und die Herzogin von Ratibor Einladungen erhalten. Der Herzog von Ratibor, die Fürsten von Hohenlohe-Oehringen und Ingelfingen werden sich mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen nach Schloß Langenburg begeben, um daselbst der Beisetzung des Fürsten Ernst zu Hohenlohe beizuwohnen. — Der Fürst von Hohenzollern ist heute Vormittag mit seinem Sohne, dem Prinzen Karl, nach Dessau abgereist, um daselbst der Geburtstagsfeier der Erbprinzessin beizuwohnen, kehrt aber schon morgen Vormittag wieder hierher zurück. — Der General v. Neumann, welcher heute sein Geburtsfest und sein 60jähriges Dienstjubiläum begeht, ist heute Morgen in Civilkleidung nach Potsdam gefahren, um sich so jeder Feier zu entziehen. Von der Königin hat er das Portrait des Königs erhalten. — Das Staatsministerium wurde gestern Mittag zu einer längeren Sitzung zusammenberufen, die im Herrenhause abgehalten wurde. — Die Aerzte geben Hoffnung zur Wiederherstellung des Prof. Maßmann.

γ Berlin, 17. April. [Ein angeblicher Tripelvertrag.] Gestern erregten in einem höhern Kreise die Aeußerungen eines fremden Staatsmannes, der erst vor acht Tagen London verlassen, großes Aufsehen. Er wollte nämlich wissen, daß zwischen Frankreich, England und Rußland ein sehr gutes Einvernehmen hergestellt sei, und zwar durch ein Abkommen, welches die Wünsche aller Theile berücksichtige und jeder der drei Mächte wesentliche Vortheile bringe. England und Rußland wolle nämlich die Einverleibung Savoyens und Nizza's stillschweigend anerkennen; dagegen würde weder Frankreich noch Rußland den Absichten Englands auf die Insel Sicilien wesentliche Hindernisse entgegensetzen, und zu Gunsten Rußlands sollten sehr wesentliche Modifikationen in den Stipulationen des Pariser Friedens eintreten, welche ihm die seit länger als einem Jahrhundert errungene Herrschaft auf dem Schwarzen Meere und an den Mündungen vieler Hauptströme (des Don, des Dniestr, des Dniepr und selbst der Donau) entzogen. Dieses hochwichtige Abkommen, selbst wenn sich die Nachricht davon nur theilweise bestätigte, wäre jedenfalls verhängnißschwer für Europa und zunächst beunruhigend für den König von Neapel und die Pforte. Von einer gewissen Uebereinkunft der Westmächte, sich in die Bevormundung der Küsten Italiens zu theilen, ist bekanntlich schon lange die Rede gewesen; man wies dabei Frankreich die westliche Küste Ober-Italiens und England ernstliche Absichten auf die Südküsten der Halbinsel zu. Das erstere Gerücht hat sich durch die Einverleibung Nizza's und (trotz der bisherigen Desaveu's auch wohl) Monaco's in Frankreich und Toscana's in das von ihm ganz abhängig gewordene Sardinien überraschend bestätigt; und es könnte wohl auch der zweite Theil der Nachricht, eine Besetzung Siciliens von Seiten Englands, einmal zur Wahrheit werden. Wie der Großherzog von Toscana und die Herzöge von Parma und Modena trotz aller Proteste um ihr ganzes Besitzthum gekommen sind, könnte ja auch Neapel um die Hälfte desselben kommen. An einer unzufriedenen revoltirenden Partei fehlt es ja dort ebensowenig, wie in Ober- und Mittel-Italien, wenn auch hier nicht, wie in der Lombardei, von einer Fremdherrschaft die Rede sein könnte. Die würde erst mit den Engländern kommen. (Wir theilen diese Notizen, da sie aus sonst guter Quelle herrühren, mit, glauben sie indeß jetzt noch ins Gebiet der Konjekturalpolitik verweisen zu müssen. D. Red.) Es ist ja hinlänglich bekannt, wie die Engländer zu Anfang dieses Jahrhunderts als Beschützer in Sicilien auftraten; aber bald fielen sie aus ihrer Rolle; sie machten sich zu strengen gebietenden Herren. Der britische Leopard hatte seine scharfen Klauen nur eingezogen, um sein politisches und kommerzielles Interesse festzuhalten. Die Zwingherrschaft wurde den Bewohnern der schönen Insel zuletzt so unerträglich, daß sich ein zweiter 30. März, eine zweite sicilianische Vesper vorbereitete. Es fehlte auch nicht an Nachfolgern eines Johannes von Procida, der einst die Bewohner Palermo's unter die Waffen rief; aber Ferdinand IV. war kein Peter von Aragonien! Die Briten waren wachsamer als die Söldner der Anjous, ihr Anführer, der Graf Wilhelm Bentinck, konzentrirte, von der Verschwörung unterrichtet, seine ansehnlichen Streitkräfte in einem befestigten Lager zwischen Palermo und Termini und vereitelte somit die Pläne der bis zur höchsten Erbitterung getriebenen Sicilianer. England suchte damals neue Stationen für seine Flotte auf dem Mittelmeere und auf dem Wege nach der Levante. Es hat sie seitdem durch die Erwerbung von Malta und durch das, einer unmittelbaren Herrschaft überaus ähnliche Protektorat über die jonischen Inseln gefunden. Mit der Insel Sicilien oder vielleicht auch nur mit Besetzung der Städte Palermo und Messina und der Hafenplätze Trapani und Marsalla, wäre die Beherrschung dieser Theile des tyrrhenischen, mittelländischen und jonischen Meeres bis zu den Eingängen in den Archipel und zur Straße der Dardanellen vollständig in Händen der Engländer. — Nachrichten aus Konstantinopel zufolge wenden sich die Blicke des Großherrn und seiner Muschire für den Augenblick von den inneren Angelegenheiten ab, und sehr ernstlich auf das Verhältniß zu Rußland. Das neueste Resumé aus der türkischen Hauptstadt sagt: „Die Besorgnisse des Divans, erregt durch manche unheimliche Erscheinungen im Innern des Reiches und in den Landschaften, die man im übrigen Europa mit der Bezeichnung „türkische Schutzstaaten“ belegt, hier aber ganz einfach Ejalets oder Statthalterschaften nennt, scheinen wieder zurückgetreten zu sein, um ernsten Betrachtungen über den Gang der auswärtigen Politik Raum zu geben. Der östreichische Einfluß ist seit dem unglücklichen Feldzug in Italien sehr gesunken, und selbst der geistreiche und geschäftskundige General Prokesch von Osten scheint sich, das Terrain aufgebend, nun wirklich auf immer von seinem Posten als Internuntius zurückzuziehen. Fürst Labanoff Rostoffski führt jetzt das große Wort und Sir Lytton Bulwer steht mit ihm auf sehr freundschaftlichem Fuß.“ Diese Nachrichten stehen vielleicht, wie die Befürchtungen der Pforte, mit dem oben erwähnten Gerücht von einem Abkommen der drei Großmächte in Verbindung.

— [Verwüstungen der Wälder.] In Ostpreußen klagt man über neue Verwüstungen der Wälder durch den Borkenkäfer. Bei dem Städtchen Rössel ist ein Wald von 80 Hufen fast gänzlich zerstört. Die Bäume werden jetzt gefällt und das Holz wird zu Spottpreisen verkauft.

Danzig, 16. April. [Wassersnoth.] Aus Bohnsack geht dem „D. D. unter dem 14. April folgender Bericht zu: „Das Pfarrgehöft steht jetzt noch 75 Fuß vom Flusse; vor zehn Tagen betrug die Entfernung über 200 Fuß. Weiter abwärts jedoch hat die Weichsel bedeutend mehr vom Ufer abgerissen. Gestern hatten wir Nordwind, der die Heftigkeit des Stromes mindert, auch scheint das Wasser abwärts im Fallen zu sein; das Einstürzen des Ufers geht daher jetzt langsamer vor sich. Am Mittwoch war ein Haus abgebrannt. Donnerstag und Freitag sind noch zwei Häuser abgebrannt, während man im Begriff war, sie abzubrechen. Die Länge des abstürzenden Ufers betrug gestern 1300 Schritt, ungerechnet die oberhalb des Dorfes und abwärts bei dem Dorfe Neufähr angebrochenen Uferstrecken. Der Durchbruch vom Jahre 1840, welcher der Stadt Danzig einen 1½ Meilen langen Hafen geschaffen hat und dieselbe seitdem vor Wassersnoth schützt, gereicht unserm armen Dorfe zum Verderben und bringt ihm den Untergang. Der Verlust an Land, welcher durch die Ueberfluthung herbeigeführt worden, ist sehr bedeutend und kann nach der Angabe des Pfarrers Klein bemessen werden, nach welcher das Predigerhaus vor der Kalamität 216 Fuß, jetzt aber nur noch ca. 75 Fuß vom Ufer entfernt ist. Die Entfernung der Kirche, welche fast in gerader Richtung hinter der Predigerwohnung liegt, von dem jetzigen Ufer beträgt ca. 300 Fuß, also ist sie für dieses Jahr außer Gefahr. Die Länge der Uferstrecke, über welche der Strom herübergetreten, beträgt nach ungefährer Messung 3000 Fuß und entspricht der Länge des Dorfes; außerdem hat der Strom noch an einer andern Stelle (vor Neufähr) eine Strecke Landes fortgespült.

Reichenbach, 16. April. [Baptisten.] Unser Kreis bietet für die Proselytenmacherei der ambulanten Baptistenprediger ein recht fruchtbares Feld. Die größere Gemeinde in Güttmannsdorf hat jetzt in der Person eines gewissen Klinker zu Peilau, der früher in Liegnitz lebte, einen eigenen Prediger erworben, der außerdem noch eine Anzahl anderer Stationen versieht. In jener Gemeinde wurden im vorigen Jahre 12 und in der Liegnitzer 10 Personen getauft, 19,000 Traktate und 360 Bibeln und Neue Testamente vertheilt. Die Zahl der abgehaltenen Gottesdienste auf 10 Stationen in Schlesien betrug 600.

Oestreich. Wien, 16. April. [Eine Deputation galizischer Juden beim Grafen Gołuchowski.] Bemerkenswerth ist der unfreundliche Empfang, welchen eine Deputation galizischer Juden, die erschienen war, für das zweifelhafte Geschenk der bedingten Besitzfähigkeit Dank zu sagen, bei dem Minister des Innern, Grafen Gołuchowski, gefunden hat. Ermuntert durch die ihnen vom Kaiser gewordene Zusage, daß die Gesetzgebung in der bezeichneten Frage auf dem liberalen Wege, den sie betreten, fortschreiten werde, wagten es die Abgeordneten, ihre Wünsche und Hoffnungen nach dieser Richtung gegen den Minister auszusprechen. Allein der ehemalige Statthalter von Galizien wollte hierauf nicht eingehen; vielmehr klagte er mit herben Ausdrücken die Hartnäckigkeit an, mit welcher sich die galizischen Juden der deutschen Kultur verschlössen, indem er die Gebildeten unter ihnen nach dem römischen Dichter als rari nantes in gurgite vasto bezeichnete, ein Citat, welches den angeblich so barbarischen jüdischen Herren gegenüber freilich nicht sehr glücklich gewählt erscheint. Indeß mochten dieselben die Bedeutung der klassischen Worte vermöge ihres angeborenen Kombinationstalentes ahnen; wenigstens bemerkten sie, daß an dem schwachen Schulbesuch Seitens ihrer Kinder lediglich ihre Mittellosigkeit schuld sei. „In welcher Eisenbahnklasse sind sie hierher gefahren?“ fragte hierauf der Minister. „In der zweiten, Exzellenz.“ „Nun, so fahren Sie in der dritten und schicken Sie ihre Kinder in die Schule.“ (Schl. Z.)

— [Erzherzog Ferdinand Max und der Reichsrath.] Erzherzog Ferdinand Max hat sich nur vierundzwanzig Stunden hier aufgehalten, und außer der kaiserlichen Familie konnte ihn beinahe Niemand sprechen; in der Antichambre hatten sich gar Viele von den verschiedensten Ständen eingefunden, um den Prinzen zu begrüßen und vielleicht mehr noch um über die nächste Zukunft einen Wink zu erhaschen, aber nach stundenlangem Warten mußten sie unverrichteter Sache wieder fortgehen. Man zweifelt daran, daß der Prinz sich wieder den Staatsgeschäften widmen werde, und die ihm vom Publikum zugedachte Stelle als Präsident des Reichsraths wird ein leeres Luftbild. Hört man doch von diesem selbst gar nichts mehr, obwohl er bereits Anfangs Mai seine Wirksamkeit beginnen soll. Nicht eine einzige Persönlichkeit ist bekannt, auf welche die Wahl zum Eintritt in dieses Herrenhaus fiel und welche auch die Wahl angenommen hätte. Es regt sich auch nicht die geringste Sympathie für dieses Institut und jede angeregte Hoffnung erkaltet wieder. (N. Z.)

— [Die Anleihe und der Klerus.] Die neuerdings veröffentlichten Subskriptionslisten bestätigen die Angaben über die schwache Betheiligung unseres Klerus an dem neuen Anlehen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen (an deren Spitze der Fürstbischof von Breslau mit einer Zeichnung von 50,000 Gulden steht), haben sich die immensen Kapitalien der östreichischen Stifte und Bisthümer dem Appell des Finanzministers an den Patriotismus und die

Opferwilligkeit der besitzenden Klassen hartnäckig verschlossen und weder die reichen Klöster von Heiligenkreuz, Klosterneuburg ꝛc., noch die Kirchenfürsten von Wien und Prag haben zur Belebung der östreichischen Kreditverhältnisse ihre Chatoullen geöffnet. Kein Wunder, wenn man an diese auffallende Thatsache die Vermuthung knüpft, daß die Beziehungen zwischen der hohen Geistlichkeit und der Staatsregierung bedeutend kühler geworden und daß Konkordate ebensowenig, als politische Allianzen, von ewiger Haltbarkeit sein müssen. (Schl. Z.)

— [Die Lage des Kirchenstaats; Frankreich und Deutschland.] Die „Presse“ meint, die Armee des Papstes möge noch so gut organisirt sein, einen noch so bedeutenden Feldherrn an ihrer Spitze haben, so lange die Kardinäle in Rom der weltlichen Politik des heiligen Stuhles keinen neuen Impuls zu geben vermöchten, würde die weltliche Herrschaft des Papstes allen Zufälligkeiten preisgegeben bleiben und niemals sich jener Sicherheit erfreuen können, welche in einem geordneten Staate nichts so sehr verleihe, als die Befriedigung des Volkes. — Das nämliche Blatt bespricht die bonapartistischen Anschläge gegen Deutschland und bemerkt u. A.: „Ob die Allianz zwischen Frankreich und Dänemark schon vollzogen ist oder nicht, ist ganz gleichgültig. Die Frage ist bloß die, ob eine solche Allianz innere Berechtigung besitzt, und diese Berechtigung wird Niemand in Abrede stellen, der die Ereignisse der letzten Jahre von einem höheren politischen Gesichtspunkte ins Auge zu fassen im Stande ist. Schon zu wiederholten Malen haben wir aus Berlin und Paris Andeutungen über geheime Eröffnungen erhalten, welche dem preußischen Kabinette von französischer Seite gemacht wurden. Namentlich in den letzten Monaten soll die französische Diplomatie in Berlin sehr zudringlich geworden sein und das preußische Kabinet die Zumuthungen des französischen Versuchers mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen haben.“

— [Konferenzaussichten.] Wie man dem Reuterschen Bureau von hier meldet, ist der Zusammentritt der von der Schweiz geforderten Konferenz sehr unwahrscheinlich. Rußland und Oestreich werden diesem Verlangen nicht entsprechen, falls nicht Frankreich sich vorher zustimmig erklärt. Oestreich stellt als fernere Bedingung, daß vorher das Programm für die Konferenz vereinbart sein müsse, und erächtet die Neutralität von Chablais und Faucigny nicht mehr für nothwendig, da Savoyen in Frankreich einverleibt sei. Oestreich schlägt eine direkte Verständigung zwischen der Schweiz und Frankreich vor.

— [Beschlagnahme eines Pferdetransportes.] Der „Tr. Z.“ wird die Beschlagnahme mehrerer Frucht- und Pferdetransporte auf der piemontesischen Grenze gemeldet. Aus der Mittheilung über die Aufhebung des Pferdetransports geht hervor, daß sich die bestehenden Verhältnisse an der Grenze wenig von der Aufrechthaltung eines Kriegszustandes unterscheiden. Man schreibt: Es waren durch piemontesische Agenten ungefähr 50–60 Pferde im Venetianischen angekauft worden und sollten auf Schleichwegen in einer finstern regnerischen Nacht der vorigen Woche über die Grenze geschmuggelt werden. Der Transport war auch bereits über Villafranca hinaus gegen die Grenze zu angelangt, als er auf eine Patrouille der Gendarmerie zu Fuß stieß. Von dieser angerufen blieb er nicht stehen, sondern setzte sich in Galopp, ohne daß die von der Patrouille nachgesendeten Schüsse ihr Ziel erreichten. Der Transport war auch schon unmittelbar an die Grenze gelangt, welche zu passiren er sich eben anschickte, als plötzlich eine durch Husaren verstärkte berittene Gendarmerie-Patrouille hervorbrach und den Transport sammt den fünf Führern vollständig aufhob.

— [Gustav-Adolfsverein.] Durch Erlaß des Kultusministeriums und auf Grund einer besonderen kaiserlichen Entschließung ist die Erlaubniß ertheilt worden, in sämmtlichen evangelischen Kirchen der deutsch-slavischen Kronländer jährlich einmal eine Sammlung freiwilliger Beiträge für den Gustav-Adolfsverein einzuleiten. Die diesjährige, also erste Sammlung, wird am Reformationsfeste stattfinden. (N. P. Z.)

Triest, 13. April. [Untersuchung.] Wie die „Triester Ztg.“ vernimmt, ist von Seiten des städtischen Ausschusses gegen den Organisten der Domkirche, Domenico Desiro, eine Untersuchung eingeleitet worden, weil er bei dem Auferstehungsfest auf der Orgel ein Musikstück gespielt haben soll, welches durch die demselben anklebende politische Bedeutung sich keineswegs zur Aufführung eignete und so allgemeines Aergerniß erregte, daß, wie es heißt, Herrn Desiro nach der heiligen Funktion von Seiten des Publikums sehr unzweideutige Zeichen des Mißfallens zu Theil wurden.

Venedig, 11. April. [Deutsches Theater.] Gestern Abend fand die erste Vorstellung der deutschen Schauspielergesellschaft des Direktors Kratz im hiesigen Apollotheater statt, und es war das große Haus in allen seinen Räumen der Art überfüllt, daß um halb 9 Uhr, wo die Vorstellung begann, die ersten vier Logenreihen und die Sperrsitze sämmtlich vergriffen waren und mehrere Familien wegen Mangels an Platz umkehren und ihren Besuch auf einen anderen Abend verschieben mußten. Die Gesellschaft gehört nicht zu den vorzüglichsten; jedoch genügt ihre deutsche Landsmannschaft, um derselben einen recht warmen und herzlichen Empfang zu bereiten. (Tr. Z.)

Bayern. München, 16. April. [Proviantverkauf.] Es erregte hier großes Staunen, daß die im vorigen Jahre zur Approvisionirung der Bundesfestung Ulm angekauften Lebensmittel alle nach und nach wieder verkauft werden. Nachdem erst über 2000 Zentner Pökelfleisch verkauft wurden, lauteten die neuesten Ausschreibungen der Ulmer Proviantirungskommission dahin, daß „ein größeres Quantum von aus Hamburg bezogenem, sehr schön und ganz gesund erhaltenem, eingepökeltem Ochsenfleisch, das sich insbesondere auch zum Räuchern eignet, dem Verkaufe unterstellt werden soll.“ Auch Wein, Rum, Kirschengeist und „Münchener Weizenbranntwein“ wird ausgeboten.

Baden. Freiburg, 16. April. [Berichtigung.] Die Nachricht, wonach zwei Mitglieder des katholischen Gesellenvereins einige von den an öffentlichen Orten angeschlagenen Proklamationen des Großherzogs abgerissen hätten, berichtigt die hiesige Zeitung dahin: daß nur einer der Thäter Mitglied des gedachten Vereins gewesen und zwar erst am Tage vor der That in denselben aufgenommen worden ist. Als Beweis der entschiedensten Mißbilligung dieser strafwürdigen Handlung mag die Nachricht dienen, daß die Vorstandsmitglieder des Vereins auf erhaltene Kunde von diesem Vorfalle, so wie auf allseitiges Verlangen der Gesellen selbst, in einer besonderen Sitzung den Thäter aus dem Vereine ausgestoßen haben.

Hessen. Marburg, 16. April. [Universität.] Der Besuch der hiesigen Hochschule war im vorigen Semester so gering, wie fast noch nie zuvor. Nur an Theologen haben wir keinen Mangel; auch die medizinische Fakultät hat ein starkes Kontingent. Jedoch dürfte die Zahl der Mediziner schwerlich so groß sein, daß ein vor einiger Zeit erschienener Erlaß des Ober-Medizinalkollegs, in welchem vor dem Studium der Medizin gewarnt wird, schon jetzt gerechtfertigt wäre. Philologen, die nicht auch zugleich Theologie studirten, hat das Verzeichniß der Studirenden nur zwei aufzuweisen, so daß auch an Lehramtskandidaten kein Ueberfluß zu befürchten ist, und um so weniger, als fast alle jüngeren Lehrkräfte in letzter Zeit nach Preußen übergesiedelt sind, wo sie in Folge des herrschenden Mangels an Lehrern Aufnahme finden. (F. P. Z)

Nassau. Wiesbaden, 16. April. [Zur Presse.] Die Regierung hat an sämmtliche Landesstellen eine Nummer der in Frankfurt erscheinenden und von Hofrath Dr. Fischer-Goullet im großdeutschen Sinne redigirten „Deutschen Blätter“ mit dem Bemerken geschickt, daß dieselben in Zukunft dem nassauischen Intelligenzblatt (dem offiziellen Blatt für Bekanntmachungen und Ausschreiben der Behörden) werden beigelegt werden.

Sächs. Herzogth. Weimar, 16. April. [Preßprozeß.] Vor dem hiesigen Kreisgerichte wurde vorgestern ein politischer Prozeß verhandelt. Der Redakteur der zu Jena erscheinenden „Blätter an der Saale“ stand nämlich unter der Anklage, den Kaiser von Oestreich durch einen in seinem Blatte abgedruckten Artikel der „Times“ über Franz Joseph beleidigt zu haben. Der Angeklagte berief sich darauf, daß er diesen Artikel einem anderen thüringischen Blatte entnommen habe, wurde aber vom Gerichte zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. April. [Englische Urtheile über den sicilianischen Aufstand.] Die Vorgänge in Sicilien fangen an, allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Die „Times“ verhehlt keinen Augenblick, welchem von den beiden kämpfenden Theilen ihre Sympathien gelten, ist aber darum nicht sanguinischer Hoffnung. Sie sagt im Wesentlichen:

„Es leidet keinen Zweifel, daß die Sicilier unter der Wucht einer unerträglichen Tyrannei schmachten. Allein gerade dies ist der Grund, warum wir kaum an ihren Erfolg glauben. Zum Sturz einer Fremdregierung, die eben nur deshalb gehaßt wird, kann ein Volk mit kalter Behutsamkeit sich verbünden, aber das Gefühl unerträglicher Unbill treibt die Menschen zur Verzweiflung und dadurch zu unbesonnenen Plänen, so daß sie allen Gefahren trotzen und lieber eine neue Art Elend suchen, als den Jammer der vorübergehenden Stunde ertragen wollen. So ging es in Sicilien von jeher, und so wird es wahrscheinlich wieder gehen; es scheint so klar, daß die Sicilier, eingepfercht auf einer Insel, aus der kein Entkommen möglich, ohnen einen Nachbarstaat, der ihnen Zuflucht bieten könnte, mit keiner oder geringer Aussicht auf die Hülfe einer befreundeten Macht, mehr Tapferkeit als Vorsicht entwickeln, indem sie mit ihrem Aufstande der offenbar nicht weit entfernten Zeit voraneilen, wo die Unruhen, die auf dem neapolitanischen Festlande beinahe reif gegohren scheinen, eine Diversion zu ihren Gunsten bewirken würden. Es wäre eine Zumuthung, die gegen jede andere Regierung grausam wäre, aber den Namen der Regierung des Königs von Neapel nicht im Geringsten mehr anschwärzen kann, vorauszusetzen, daß die Regierung von Neapel sich es angelegen sein ließ, die Sicilier planmäßig zu einem voreiligen Aufruhr zu treiben. Angenommen, daß die Sicilier seit langer Zeit zum Aufstande reif waren, so wüßten wir gegen ein solches politisches Manöver nichts einzuwenden, als etwa seine tiefe Ruchlosigkeit, und wir wissen sehr wohl, welche Kleinigkeit dies für die getreuen Freunde der Religion und Ordnung wäre, denen der jugendliche König sich, wie es scheint, ganz in die Arme geworfen hat. Wir können uns daher nicht zu der sanguinischen Hoffnung bekennen, daß der sicilische Aufstand einen unmittelbaren Erfolg haben wird. Und doch hat nie ein Patriot für eine gerechtere Sache das Schwert gezogen. Es ist ein Unsinn, diejenigen, die sich gegen eine Regierung wie die neapolitanische empören, als Revolutionsmänner oder Feinde der Ordnung zu bezeichnen. Die Regierung von Neapel hat längst aufgehört, die Pflichten und Schuldigkeiten einer Regierung zu erfüllen, und hat seit langer Frist mit all der Gewaltthätigkeit und Grausamkeit einer revolutionären Junta gehandelt. Sie hält das Heil des Volkes mit ihrer eigenen Sicherheit für unverträglich. Sie haßt die Aufklärung, weil diese den Aberglauben, eine ihrer Hauptwaffen, schwächt. Sie haßt den Fortschritt, denn dieser lehrt die Menschen, in den Handlungen ihrer Herrscher irgend ein allgemeines Prinzip anstatt der Willkürlaune des Augenblicks zu suchen. Sie haßt den Wohlstand und sie haßt das Talent, weil beide in ihren besonderen Kreisen Macht gewähren und die Regierung alle Macht in ihren eigenen Händen konzentriren will. Ein zufriedenes Volk ist am leichtesten zu regieren, aber die neapolitanische Regierung hat längst jeden Gedanken aufgegeben, Zufriedenheit zu schaffen, und glaubt, daß das nächste beste Mittel darin bestehe, die Menschen durch langwierige Tyrannei und Unterdrückung zahm, servil und gehorsam zu machen. Wie man wilde Thiere aushungert, um sie zu bändigen, so macht es der König von Neapel mit seinen Nebenmenschen. Allein, obwohl wir für den Augenblick nicht sanguinisch sind, verzweifeln wir doch nicht an der Zukunft. Eine ansehnliche Truppenmasse ist gegen Sicilien gerichtet worden, und ihre Abwesenheit von Neapel hat Kundgebungen der drohendsten Art hervorgerufen. Der Pulverfaden ist gelegt, und es bedarf nur eines Funkens, um ganz Süd-Italien in Flammen zu setzen.“

Auch „Daily News“ fürchtet, daß die Sicilier vorzeitig losgeschlagen haben. Der „Economist“ bemerkt über denselben Gegenstand:

„Das Schlimmste an der neapolitanischen Krisis ist, daß, im Fall sie mit einer Niederlage der Regierung endet, Frankreich fast gewiß einschreitet, damit Sardinien keinen Vortheil daraus ziehe, so daß ein neuer Grund zu europäischen Streitigkeiten unvermeidlich werden muß, während der Sieg der neapolitanischen Regierung, der bis jetzt viel mehr Wahrscheinlichkeiten für sich hat, nicht nur einen abscheulichen Druck verlängern und eine chronische Wunde noch mehr entzünden, sondern am Ende durch seine Folgen für Piemont gefährlich werden würde. Entweder würde der Triumph Neapel aufmuntern, sich der päpstlichen Sache thätiger anzunehmen, welches Ereigniß vielleicht für Piemont am günstigsten wäre; oder die liberale Partei in Italien könnte Victor Emanuel mit unwiderstehlichem Ton zum Einschreiten für die gedrückten Neapolitaner aufrufen, obgleich die Haltung Oestreichs und Frankreichs einen solchen Schritt nothwendiger Weise sehr gefahrvoll machen würde. In jedem Falle birgt das Schicksal Neapels und Sicilens eine Fülle von Gefahren für Piemont in sich; aber die größte aller Gefahren ist die, daß die unausgesetzte und brutale Unterdrückung, der die verdächtigen Liberalen in jenem unglücklichen Lande ausgesetzt sind, Victor Emanuel zuletzt zu Vorstellungen und zur Dazwischenkunft zwingen kann. Es ist leider nur zu klar, daß die Verwicklungen der italienischen Frage noch lange nicht gelöst sind, und daß das neue italienische Königreich noch viele frische Wagnisse zu bestehen haben wird, sowohl wegen der Sache, deren Vertretnng man von ihm erwartet, wie wegen der Feinde, die es sich erweckt hat.“

— [Kirchliche Wirren.] Die Reaktion der spezifisch protestantischen Richtung gegen den katholisirenden Puseyismus wird immer lebhafter und allgemeiner. Der Pfarrer in der St. Pauls Parochie, Herr Liddell, gilt als einer der Hauptführer der puseyitischen Partei, er hatte in einer Versammlung den Vorsitz, von welcher zwei Kirchenvorsteher (Churchwardens) zu wählen waren. Die dem Pfarrer zustehende Ernennung des einen fiel auf den ausgeschiedenen Herrn Davidson, der mit ihm vollkommen eines Sinnes ist. Als dann die Wähler zur Wahl des zweiten Vorstehers aufgefordert wurden, machten sie dem Pfarrer harte Vorwürfe hinsichtlich seiner katholisirenden Richtung; es wurde ihm schuld gegeben, dazu mitgewirkt zu haben, daß 150–200 Geistliche der bischöflichen Kirche und gegen 300–400 respektable Personen zur katholischen Kirche übergegangen seien, daß von jenen zwei Hülfsgeistliche bei ihm gewesen wären und er, wenn es so fort ginge, die ganze Gemeinde der katholischen Kirche überliefern werde. Darauf zielten alle seine Zerimonien und Bestrebungen hin und schändlich sei es, dies unter der Maske der bischöflichen Kirche zu betreiben. Die Reden und Gegenreden dauerten weit über eine Stunde, bis der Pfarrer, was er öfter angedroht, ergrimmt den Hut aufsetzte und die Vestry verließ. Nun wurde zur Wahl geschritten, und diese fiel auf Herrn Westerton, der sie annahm und zugleich das Versprechen gab, die ihm dargebotene Gelegenheit zum gesetzlichen Einschreiten gegen das katholisirende Unwesen Hrn. Liddell's mit desto größerem Nachdruck zu verfolgen. Aus der Verhandlung stellte sich heraus, daß in Folge früherer Beschwerde Seitens der Kirchenvorsteher Pfarrer Liddell vom Geheimen Rathe der Königin bereits den Befehl, die katholisirenden Mißbräuche abzustellen, erhalten, jedoch wieder übertreten hatte. Herr Westerton wurde beauftragt, von Neuem gegen den Pfarrer auf demselben Wege vorzugehen, und versichert, daß die Versammlung alle daraus erwachsenden Kosten gemeinschaftlich tragen wolle. Dies ist nun die zweite Gemeinde, welche offen gegen Geistliche der bezeichneten Richtung auftritt. Denn die gegen den Pfarrer Bryan King gerichteten Skandale in St. Georgès in the East sind bekannt. Sie dauern trotz der zur Aufrechterhaltung der dorthin kommandirten Konstables noch immer fort, und der von dem Pfarrer gegen einen der Ruhestörer, Namens Rosier, vor dem Konsistorialgerichtshofe anhängig gemachte Prozeß hat in den drei oder vier abgehaltenen Terminen zu keinem Resultate geführt. Der nächste ist auf den 17. d. Mts. anberaumt. Die Zähigkeit, womit der Kampf auf beiden Seiten fortgesetzt wird, muß nothwendig zu einem Ergebniß führen. (Pr. Z.)

— [Ueber Lamoricière's Eintritt in päpstliche Dienste] bemerkt „Daily News“ ziemlich scharf und bitter: „Der Papst hat endlich einen wirklichen General bekommen, der ihm eine wirkliche Armee zu schaffen verspricht. General Lamoricière ist nach Rom gegangen, nicht als Miethsoldat, sondern als Betbruder, und hat seinen ersten Tagesbefehl als Ober-Kommandant der päpstlichen Truppen erlassen. Der Papst hat kein Vertrauen zu jener „Gebetrache“, mit der er neulich gedroht hat, und was seine Exkommunikation betrifft, so versichert uns selbst Herr Bowyer, daß sie kein Fluch sei. Bayonnette und Kanonen sind am Ende denn doch die wahren Stützen des päpstlichen Stuhles, und so hat Se. Heiligkeit einen alten algierischen Offizier kommen lassen, und das Schwerdt, welches fünfzehn Jahre lang den feurigen Moslem zähmte, soll nun die christliche Heerde des heiligen Vaters in Zaum halten und nöthigenfalls würgen. Wir wünschen dem General Glück zu seiner neuen Stellung. Aber sein Tagesbefehl paßt nach Rom wie die Faust aufs Auge. „Die Sache des Papstes“, sagt er, „ist die Sache der Civilisation und Freiheit.“ Das ist in der That eine Neuerung. General Lamoricière hätte wohl in Perugia gerade so scharf dreingehauen wie Oberst Schmidt oder Kalbermatten, aber kein schweizerischer oder östreichischer Offizier, der im Dienst des Papstes stände, hätte die Worte „Civilisation“ und „Freiheit“ in einen Tagesbefehl gesetzt. Ob die Sache des Papstes wirklich die der Civilisation und Freiheit ist, das wissen des Papstes Unterthanen besser als der französische General, aber jedenfalls räumt Lamoricière ein, daß sie es sein sollte. Er ist jetzt noch in den ersten Flittertagen, und wir bedauern ihn, denn er hat sich einer Aufgabe unterzogen, die alles menschliche Vermögen übersteigt. Er wird die päpstliche Regierung nicht anders machen, sondern bald entweder Rom verlassen, wie mancher edle Mann schon gethan, der dem Papste wohlgewollt, oder, wie Herr de Rayneval, seine Erfahrung und seinen gesunden Verstand auf dem Altar des Aberglaubens opfern.“

— [Die jonischen Nationalitätsbestrebungen] haben von den italienischen neues Feuer empfangen. Unruhige Bewegungen in der Presse und in den Gemüthern waren das Ergebniß; Regression Seitens der Regierung folgte in weiterer Entwickelung. Einstweilen wurde am 2. April in Zante bekannt gemacht, daß von 8 Uhr Abends an alle Tavernen und Kaffeehäuser geschlossen sein müssen; von derselben Zeit an darf Niemand, der zu „Verdacht“ Anlaß gegeben hat, seine Wohnung verlassen, widrigenfalls er „festgenommen und nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden soll.“

London, 16. April. [Telegr.] In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde das Marinebudget berathen. Sir Charles Napier verlangte, daß die Marine auf denselben Fuß wie die französische gebracht werden solle. Er führte an, daß die Kanalflotte nicht ausreichend sei.

Frankreich.

Paris, 15. April. [Tagesbericht.] Die Nachrichten aus der Schweiz sind heute weniger gut, als in der letzten Zeit, doch meint man noch immer, es werde schließlich zu einem direkten Verständniß zwischen der Schweiz und Frankreich kommen. — General Beaufort d'Hautpoul ist zum Generalkommissar der Grenzberichtigung von Nizza und Savoyen ernannt worden, und sind ihm zwei Offiziere, die Herren Galinier und Semet, beigegeben worden. — Man spricht von acht höheren Offizieren der belgischen Armee, welche hier durchgekommen sind, um sich in Marseille nach Civitavecchia einzuschiffen, wo sie Dienste unter Lamoricière zu nehmen gesonnen sind. König Leopold hat ihnen die Ermächtigung dazu ertheilt. General Lamoricière schreibt an einen hiesigen Freund: „die Emeutiers seien seit seiner Ankunft im Preise gestiegen und verlangen 3 Fr. per Tag, während sie sonst ihr Geschäft für 30 Sous verrichtet“. — In der Senatssitzung vom 29. März, in welcher über die Petitionen zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes berathen und zur Tagesordnung übergegangen worden, hatte der Erzbischof von Lyon, Kardinal Bonald, gefehlt. Derselbe hat jetzt in einem Rundschreiben an die Geistlichkeit seiner Diözese nicht nur seine Abwesenheit motivirt, sondern auch die Rede, welche er, wenn er anwesend gewesen wäre, gehalten haben würde, mitgetheilt und gleichzeitig dazu aufgefordert, die Gebete für den Papst bis Himmelfahrt fortzusetzen und die Sammlungen von Peterspfennigen eifrigst zu betreiben. — Baron Gros reist nun bestimmt am

25. April nach China ab. — Der Kultusminister hat unterm 2. April an sämmtliche Konsistorialpräsidenten Frankreichs ein (jetzt in der reformirten Kirchenzeitung „Lien“ veröffentlichtes) Reskript erlassen, wonach auf Grund der organischen Artikel vom Jahre X. und des Dekrets vom 26. März 1852 die Pastoralkonferenzen nur mit Genehmigung des Ministers und unter spezieller Aufsicht des Konsistoriums sich sollen versammeln dürfen. — Heute gehen vier Kompagnien Zuaven nach Nizza ab, wo sie die Ehrenwache der Kaiserin-Mutter von Rußland bilden sollen. — Die Regierung der Republik Hayti, welche zwei neue Lizeen einrichten will, sucht hier zu diesem Zwecke sechs Professoren. — Die indirekten Steuern und Gefälle haben im ersten Quartale dieses Jahres 263,162,000 Frks. (2,056,000 Frks. mehr als im ersten Quartal 1858 und 3,558,000 Frks. mehr als 1859) eingebracht. Von den direkten Steuern, welche im ganzen Verlauf dieses Jahres 476,278,000 Frks. einbringen sollen, waren in den ersten drei Monaten 110,972,000 Franks geliefert worden. — Die Bank von Frankreich hat in Chalons sur Saone, Annonay und Flers (Orne) Kommanditen errichtet.

— [Die Abstimmung in Savoyen] Die halboffiziellen Blätter enthalten folgende Depesche: „Nizza, 15. April. Die Urnen des allgemeinen Stimmrechts wurden heute Morgens geöffnet. Die Wähler finden sich in Masse ein, um ihre Stimmzettel abzugeben. Die Begeisterung ist unbeschreiblich. Die Annexion wird, nach den Ja-Zetteln, welche die Wähler an ihren Hüten tragen, zu urtheilen, mit ungeheurer Majorität votirt werden. Sie nahen sich der Wahlurne mit den Rufen: Es lebe der Kaiser! Es lebe Frankreich! Alle Häuser sind mit französischen Fahnen geschmückt.“ (S. unten.)

Paris, 17. April. [Telegr.] Der heutige „Moniteur“ enthält das definitive Resultat der Abstimmung in der Stadt Nizza. Mit „Ja“ haben gestimmt 6810, mit „Nein“ 11. — Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten aus Messina war der Aufstand daselbst kein sehr bedeutender.

Belgien.

Brüssel, 15. April. [Werbungen für Rom.] Man wirbt hier eifrig für das Heer des Generals Lamoricière, man zahlt 800, nach anderen nur 700 Frks. für jeden Mann. Ein Theil der Summe wird sofort bezahlt. Die Soldaten werden über Oestreich nach Rom befördert. Hier in Brüssel besteht ein aus Adeligen zusammengesetzter Ausschuß und das für den Peterspfenning eingesammelte Geld wird zu diesem Zweck verwendet.

Schweiz.

Bern, 15. April. [Manifestationen; Erdversenkungen.] In einer gestern zu Winterthur stattgefundenen zahlreich besuchten Volksversammlung wurde eine Resolution des Inhalts genehmigt: Die Savoyerfrage ist eine Lebensfrage für die Schweiz und jedes Opfer dafür zu bringen. — Heute haben zahlreiche Offiziersversammlungen in Bern, Biel, Lausanne und St. Gallen stattgefunden und Zutrauensadressen an den Bundesrath beschlossen. — Ein Graubündtner empfiehlt neuerdings dem Bundesrathe selbst die Einführung mit dem Morgenstern bewaffneter Sturmkolonnen. In der Zuschrift heißt es: „Des Unterzeichneten Ansicht ginge dahin, jeder Brigade eine mit dieser Schlagwaffe ausgerüstete Sturmkolonne, bestehend in einem Bataillon, zuzutheilen, und zwar sollte dieselbe aus der Landwehr gebildet werden, weil die Landwehrmänner mehr Energie und zur Führung mehr Geschick hätten, als jüngere Mannschaften. An einer so ausgerüsteten und organisirten Kolonne müßte jeder Bayonnetangriff zu Schanden werden, und die Träger dieser Waffen würden den Zuaven bald den Rang streitig machen. Betreffend die Konstruktion des Morgensterns behält sich der Unterzeichnete einstweilen vor, bezügliche Vorschläge zu machen.“ — Aus St. Gallen schreibt die „Berner Ztg.“: „Die Erdversenkungen zwischen dem Wallensee und der Eisenbahn bei Mels sind nicht so unbeträchtlich, wie man anfänglich glaubte. Ein großer Maisacker ist bis auf die Nähe von vier Fuß zur Bahnlinie spurlos in den See versunken. Zwei Häuser, die jenseit der Linie liegen, werden nächste Zeit verlassen werden, weil die Bewohner neues Nachrutschen der Erde in das Wasser befürchten. Selbst die Fundamente der Kirche in Mels sind so erschüttert, daß in den Wänden der Kirche weite Spalten geworfen sind, durch die Luft und Licht ungehindert in das Innere des Gotteshauses dringen.

Italien.

Turin, 13. April. [Die Annexion von Mittel-Italien; der König und Cavour.] Heute ist über die Annexions-Dekrete von Mittel-Italien abgestimmt worden, und es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, mit welcher Begeisterung auf den würdig gehaltenen Bericht des Herrn Saracco hin dieser Anschluß votirt worden ist. Die Minister waren sämmtlich auf ihren Bänken und die Galerien waren ganz voll. Die 214 Deputirten stimmten alle für die Einverleibung der Emilia, und bezüglich Toscana's haben von 212 Stimmenden 211 für die Einverleibung votirt. Garibaldi war nicht anwesend; es scheint, daß er nach Nizza abgereist ist. — Der König reist übermorgen. Die Versöhnung zwischen ihm und Cavour ist keine aufrichtige, und ich glaube, Victor Emanuel sieht dem Augenblicke, wo er sich seiner wird entledigen können, mit Ungeduld entgegen. So weiß ich bestimmt, daß Se. Majestät Schritte gethan hat, um Farini von Cavour loszureißen; Jener blieb aber standhaft und erklärte, daß er Cavour's Politik aus innerster Ueberzeugung billige und sich nicht von ihm wenden könne. (K. Z.)

Turin, 15. April. [Die Abtretung Savoyens.] Von hier aus geht dem Reuter'schen Bureau folgende Mittheilung zu: Die Abtretung Savoyen's und Nizza's war nothwendig, um von Napoleon eine Garantie für den Besitz der Lombardei und Parma's zu erlangen. Diese Garantie scheint in einem geheimen Zusatzartikel zu dem Vertrage vom 24. März über die Abtretung Savoyens und Nizza's ertheilt zu sein. Frankreich hat es abgelehnt, Piemont den Besitz Toscana's, Modena's und der Legationen zu garantiren.

Genua, 16. April. [Telegr.] Aus Neapel vom 12. d. hier eingetroffene Nachrichten melden, daß die Revolution in Sicilien sich ausbreite. Das Land sei voll von Bewaffneten. Zwei Regimenter seien dahin abgangen. Zu Aversa, in der Nähe von Neapel, habe am Osterfeiertage eine Manifestation zu Gunsten Sardiniens stattgefunden und war daselbst der Belagerungszustand proklamirt worden. (S. ob. Tel.)

Rom, 7. April. [Fremdenkontrole; die Situation.] Die Polizei will wissen, daß in dem sehr langen, während der Osterwoche eingetroffenen Fremdenzug manche verdächtige politische Persönlichkeit, mancher Sturmvogel inkognito mit einlief. Die Paßplackereien sind deshalb endlos, und gerade die Ehrenhaftesten werden am meisten damit heimgesucht, da die Schelme ihre Reisescheine in bester Ordnung zu haben pflegen. Verschiedene fremde Konsuln und Geschäftsträger brachten die Klagen ihrer Nationalen an den Kardinal-Staatssekretär, ohne jedoch weitere Genugthuung zu erhalten, als Achselzucken und die trockene Antwort: die exzeptionelle Lage des Augenblicks müßte etwa vorgekommene Verstöße und Mißbräuche der Polizeibehörden entschuldigen. Die Furcht vor Unruhen ist übrigens in gubernativen Kreisen größer, als selbst im Publikum. Was die Lage so prekär macht, ist der Umstand, daß in den besseren Bevölkerungsklassen gänzliche Gleichgültigkeit gegen die wichtigsten Interessen der Regierung herrscht; die Zahl der entschiedenen Feinde des jetzigen Regiments, also die Führer und Werkzeuge der Revolution, ist an sich nur mäßig. Wäre sie aber auch noch kleiner, sie würden bei ihrer Entschiedenheit und bei dem Mangel an Sympathie für die Regierung im großen Publikum doch leicht Alles über den Haufen werfen. Oberst Nardoni, das Schrecken aller Liberalen, hat indessen dem Kardinal Antonelli versichert und sich verbürgt, dritthalbtausend Gendarmen würden, auch wenn die Franzosen gingen, völlig hinreichen, unter seinem Befehl die unruhigen Römer in Gehorsam und Pflicht zu erhalten. In Bologna fängt man an, sich vom Freudenrausche über den Erfolg der Abstimmung zur Annexion nach und nach zu erholen. Die Exkommunikationsbulle des Papstes machte beim Volke nur einen geringen Eindruck, während sie in den Städten verlacht wurde. Ein mir befreundeter junger Diplomat, den sein Weg über Bologna hierher führte, schildert die dortigen Zustände ganz anders, als gewisse publizistische Legitimitätsapostel und Schwarzseher es nenlich thaten. Er war im Hause Pepoli's, bekanntlich durch Heirath mit dem preußischen Ministerpräsidenten Fürsten von Hohenzollern verwandt, und hatte dort Gelegenheit, die bedeutendsten Männer der Agitation kennen zu lernen. Aber auch in andern nicht so extremen Kreisen manifestirte sich derselbe Widerwille bei dem Gedanken an eine Rückkehr unter die geistliche Herrschaft. Die Anhäufung von Truppen, besonders im Urbinatischen, dauert fort. Verläßige Nachrichten zählten 28,000 Mann in der südlichen Romagna, welche zu einer Invasion des Kirchenstaats bereit dastehen.“ — Das Teatro delle Muse, eines der besuchtesten Schauspielhäuser der untern Volksklassen, ist geschlossen, sein Mobiliar ward verkauft. Die Polizei glaubte sich diese Maaßregel schuldig zu sein, da das gewöhnliche Publikum des Musen-Theaters meistens aus solchen Gruppen bestand, welche bei den ihr feindlichen Demonstrationen stets auf dem Platze waren. (V. Z.)

— [Zur Geschichte der Exkommunikation.] In dem Zeitraum von 8 Jahrhunderten haben die Päpste die Exkommunikation in einer mehr oder weniger feierlichen Weise gegen folgende Fürsten, Kaiser und Könige ausgesprochen: Johann XII. gegen den deutschen Kaiser Otto I.; Leo XI. gegen Michael Cerularius, Patriarchen von Konstantinopel, als er die Kirchenspaltung des Orients proklamirte; Gregor V. gegen den König Robert von Frankreich für seine illegitime Heirath; Nikolaus II. gegen Gerhard, Grafen von Galizien; Gregor VII. gegen den deutschen Kaiser Heinrich IV.; Urban II. gegen den König von Frankreich Philipp I., weil er sein Versprechen nicht erfüllt, dem Grafen von Anjou seine Frau Bertrade, die er ihm entführt hatte und mit der er im Ehebruche lebte, zurückzugeben; Paschalis II. gegen den deutschen Kaiser Heinrich V.; Innocenz II. gegen den König Roger von Sicilien, weil er den Gegenpapst Anaklet, seinen Schwager, unterstützt hatte; Cölestin II. gegen Alphons, König von Castilien, wegen seiner illegitimen Heirath mit der Tochter des Königs von Portugal; Alexander III. gegen Friedrich Barbarossa; Cölestin IV. gegen den deutschen Kaiser Heinrich VI., weil er Richard Löwenherz gefangen hielt; Innocenz III. gegen Philipp August, König von Frankreich, weil er seine Frau verstoßen, um mit Agnes von Meran zu leben; derselbe Papst gegen den deutschen Kaiser Otto, der sich weigerte, der Gräfin Mathilde, Wohlthäterin des Papstthums, Besitzungen zurückzugeben; Gregor IX. gegen den Kaiser Friedrich; Innocenz IV. sechs Jahre später gegen denselben Souverän; Bonifaz VIII. gegen Philipp den Schönen, König von Frankreich, für seine Kämpfe gegen den heiligen Stuhl; Urban VI. gegen Johann von Castilien; Johann XXII. gegen Ludwig von Bayern; Alexander VI. gegen Karl VIII., König von Frankreich, weil er das päpstliche Gebiet verletzt hatte; Julius der II. gegen Ludwig XII. aus derselben Ursache; Clemens VII. gegen Heinrich VIII. von England wegen seiner Ehescheidungen und seiner Kirchenspaltung; Sixtus V. gegen Heinrich von Navarra, weil er zum Protestantismus zurückgekehrt; König von Frankreich geworden, wurde diese Censur nach seiner Abschwörung wieder aufgehoben. Zwei Jahrhunderte verflossen hierauf ohne andere fürstliche Exkommunikation. Dann erfolgte die von Pius VII. gegen Napoleon I., weil er sich Roms bemächtigt hatte, und nun die von Pius IX., welche Viktor Emanuel sowohl wie Louis Napoleon trifft. Nach den Wirkungen der neuesten scheint eine Exkommunikation kaum noch ein anderes, als ein literaturhistorisches Interesse zu haben.

Ancona, 8. April. [Die Organisation der päpstlichen Truppen.] General Lamoricirèe beschäftigt sich gegenwärtig mit der Organisation der ihm anvertrrauten Armee, die bald eine achtunggebietende Stärke erreicht haben wird. Unter ihm kommandiren die Generale Kalbermatten, Schmidt und Allegrini. Die Fremdenjäger werden von den Stabsoffizieren Graf Coudenhoven und Major Vogelsang kommandirt. Das Kommando dieser Truppen ist gegenwärtig noch deutsch, wahrscheinlich wird es später in einer andern Sprache geführt werden. — Um Foligno soll eine größere Truppenkonzentrirung stattfinden und die Garnison von Ancona verstärkt werden. Vier fliegende Korps werden nebstdem gebildet, um das Land zu durchstreifen und überall die Ordnung aufrecht zu erhalten. Umbrien und die Mark wimmeln von piemontesischen Agenten, welche Unruhen anzustiften suchen. (K. Z.)

— [Militärische Maaßnahmen in Neapel; Proteste; Flugschriften.] Die neapolitanische Regierung hat Pianelli Befehl ertheilt, einen Theil der Abruzzenarmee nach Sicilien zu schicken und mit dem andern die Hauptstadt und die Villen der angesehensten Verdächtigen im Lande zu besetzen. — Kardinal Antonelli hat den Vertretern der Mächte bei der römischen Kurie nunmehr den Protest des Papstes gegen die Einverleibung der Romagna in Sardinien zugestellt; doch weiß man in Turin nicht, durch welche Vermittlung dieser Protest dem Londoner Kabinete, das in Rom keinen Vertreter hat, zugegangen sei. Aus München wird das Eintreffen des römischen Protestes der „Indépendance“ mit dem Zusatze telegraphisch gemeldet: „Graf Rechberg hat die diplomatischen Agenten Oestreichs beauftragt, offiziell diesen römi[schen] Protest zu unterstützen.“ Auch die spanische Regierung hat ihren diplomatischen Agenten, welche zugleich die Herzogin von Parma bei den Höfen vertreten, Weisung ertheilt, in letzterer Eigenschaft des Herzogthums Parma in Sardinien Protest zu erheben. — Die ihrer Schönheit wegen berühmte Gräfin Martini della Torre hat zwei Streitschriften für Nizza's Verbleiben bei Italien veröffentlicht, eine in italienischer, eine zweite in französischer Sprache. Letztere führt den Titel: „1849—1860, Alors et Aujourd'hui“, worin dem Grafen Cavour starke Dinge gesagt werden.

Spanien.

Madrid, 10. April. [Der Karlistenputsch.] Nicht die Gefährlichkeit des Karlistenputsches, sondern die wunderlichen Verhältnisse, die dabei zum Vorschein gekommen, sind die Ursache, daß man in Spanien sich noch immer angelegentlich damit beschäftigt. Ortega, der zu Balanda, einem Städtchen in der Provinz Teruel, gefangen genommen wurde, hatte seinen Reisekoffer, den er in Tortosa stehen ließ, mit Allem versehen, was seine Leute bloßstellen konnte. Unter Anderm fand man in diesem Koffer 14,000 Piaster nebst zwei Briefen, die Karl Ludwig unterschrieben sind und mit: „Mein werthgeschätzter General!“ anfangen. Der eine Brief rührt vom Oktober 1859, der andere vom Februar 1860 her; beide Briefe sind aus Brüssel datirt, in beiden wird der werthgeschätzte General geduzt. Karl Ludwig ist der Name des Grafen Montemolin, und das Du ist bei den Königen von Spanien ihren Unterthanen gegenüber Hofstil. Der Aufstand ist wie eine Nebelwolke verschwunden. Sämmtliche Gimpel wurden festgenommen, bis auf den einen Cabrera, der dem Frieden zu wenig getraut haben mag und deshalb weit genug vom Schusse blieb, und mit Ausnahme des Prätendenten und seines Bruders, die mit dem Fluche des Lächerlichen in die weite Welt gewandert sind. Man glaubt, daß die Königin überhaupt in dieser Angelegenheit mit Begnadigungen sehr freigebig sein wird. Daß Cabrera übrigens die Hand im Spiele gehabt, beweist der Umstand, daß dessen ehemaliger Oberst des Generalstabes und unzertrennlicher Famulus, Jaime Mur, sich unter den Gefangenen befindet. — Der „Indépendance Belge“ wird geschrieben, daß außer Ortega und Elio die Gebrüder Hierros und Villalain in den Händen der Justiz sind. Die beiden Prinzen sollen (Gewisses fehlt darüber oder wird nicht zugestanden) sich unter den Namen Mariano Montaner und Ramon Edo aufgeführt haben und zu Vinaroz von Bauern verhaftet und nach Morella abgeführt worden sein, „wo sie entwischten, indem sie die Gelegenheit, die ihnen geboten wurde, benutzten“. Daß die Karlisten-Verschwörung weite Verzweigungen hatte, beweisen die Erhebungen, welche noch nach dem Mißlingen der Haupterhebung zu Bilbao, Valladolid, Pampelona, Cuenca, Guadalajara, Toledo und an mehreren Punkten der baskischen Provinzen vorkamen, jedoch sofort im Keime erstickt wurden. Der Generalkapitän in Valladolid und der Gouverneur von Pampelona wurden abgesetzt, weil starker Verdacht ihrer Mitwissenschaft und Begünstigung des karlistischen Unternehmens vorhanden ist. Der ehemalige Karlisten-Oberst, Marquis de Sardanolo, der in Madrid wohnhaft ist, wurde in Burgos verhaftet; bei ihm fand sich ein Schreiben des Grafen Montemolin vom 15. Okt. 1859, wodurch derselbe zum Gouverneur der Provinz Burgos ernannt wurde.

Madrid, 14. April. [Karlistische Proklamation.] Die „Correspondencia“ hat Proklamationen des Grafen Montemolin gesehen, die im Auslande gedruckt waren. Er kündige darin an, daß er ein neues Regierungssystem einrichten werde, welches die Nation durch das allgemeine Stimmrecht bestätigen solle, und es sei dies ein System, das in Spanien unstreitig mit Begeisterung werde aufgenommen werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. April. [Französische Gelüste; Preußens Stellung zur hessischen Frage.] Der belgische Korrespondent der „Vjedomosti“, dessen Wohlunterrichtetheit wir schon früher hervorgehoben haben, erzählt in seinem neuesten Briefe, ein mit Lord Cowley sehr befreundeter Diplomat habe sich kürzlich geäußert: „Am Jahrestage des Staatsstreichs werden die Rheinprovinzen an das Frankreich vom 2. Dezember annexirt sein.“ Als Zeichen der Zeit ist ein solcher Ausspruch, der freilich weder in der belgischen noch in der englischen Presse einen Platz findet, bezeichnend genug und in Deutschland verdient er bekannt zu werden. — Der „Russische Invalide“ spricht sich über Preußens Stellung zu der hessischen Frage folgendermaßen aus: „Das Kurfürstenthum Hessen erfreute sich 18 Jahre hindurch der schönen Verfassung von 1831. Plötzlich hob die Regierung sie eigenmächtig auf und gab eine andere. Der Bundestag billigte die Handlungsweise der Regierung, die Kammer protestirte. Seitdem prüfte der Bundesrath elf Jahre lang diese Angelegenheit und beeilte sich in seiner Entscheidung also nicht. Es bildeten sich zwei Meinungen. Oestreich und seine Freunde, welche die Majorität des Bundestages bilden, förderten die Erhaltung der jetzigen Verfassung Hessens, die der Bund im Jahre 1849 gebilligt. Preußen bestand darauf, daß Hessen seine erste Konstitution von 1831 zurück erhalte. Der Bund entschied zu Gunsten Oestreichs. Preußen protestirte und erklärte sich durch diese Entscheidung nicht gebunden. Diese Erklärung wurde sogleich als eine Herausforderung aufgenommen und der östreichische Bundestagspräsident, Baron Kübeck, veranlaßte einen Beschluß, daß alle Mitglieder des deutschen Bundes verpflichtet seien, sich der Entscheidung des Bundestages zu unterwerfen. Dies hieß, mit anderen Worten, Preußen sagen: Entweder gehorche, oder tritt aus. Was wird nun Preußen thun? Was wird Deutschland sagen? Die öffentliche Meinung ist ganz auf Seiten Preußens. Deutschland sieht allein in Preußen den hauptsächlichen und zuverlässigen Vertheidiger. .... Wenn Preußen seine Drohungen verwirklicht und sich vom deutschen Bunde lossagt, so verliert es schließlich weniger als dieser. Ohne Preußen giebt es keinen deutschen Bund. Oestreich ist eher eine Partei als ein Hauptglied des Bundes. Preußen kann im Fall eines Angriffs allein für

seine Unabhängigkeit kämpfen, aber ohne Preußen ist Deutschland ein geographisches Wort ohne Sinn. Jetzt ist sein Centrum und seine Stütze in Preußen, dann wird sie nirgends sein. Möge Preußen ernstlich darüber nachdenken. Die östreichisch-bayrische Partei soll in ihren Händen nicht das Schicksal von 70 Millionen Deutschen halten. Baron Kübeck und seine Anhänger sind nicht Deutschland. Diese feudalistischen Barone sollten endlich fühlen, daß der Parteigeist der schlechteste Führer in der Politik. Wenn sie Preußen zwingen, sich von dem deutschen Bunde zu trennen, so nehmen sie eine große Verantwortlichkeit vor dem Richterstuhl der Geschichte auf sich. (Schl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. April. [Kleine Notizen.] Kreta ist vollkommen ruhig. — Zwanzig Bataillone werden zur Verstärkung der rumelischen Armee nach Pristina abgeschickt. — Der frühere hanseatische Geschäftsträger, Herr Mordtmann, wurde zum Mitgliede des Handelsrathes ernannt. — Der östreichische Gesandte, Herr v. Prokesch, hat einen Urlaub von sechs Monaten erhalten und wird hier während dessen vom Grafen Ludolf vertreten werden. — Der Herzog von Brabant hat am 10. April dem englischen Gesandten, Sir H. Lytton Bulwer, einen Besuch abgestattet. — Der zum Mitgliede des Tansimatrathes ernannte Suleiman Pascha hat die bestimmte Mission, den Beschwerden der christlichen Einwohner in Bulgarien, Bosnien, Herzegowina abzuhelfen. Kiani Pascha, der im vorigen Jahre damit beauftragt war, hatte zu enge Instruktionen gehabt und deshalb nichts ausgerichtet. (Und Suleiman Pascha wird's mit erweiterten Instruktionen wohl auch nicht gelingen. D. Red.) — Fürst Cusa wird Ende dieses Monats in Konstantinopel erscheinen, um die Investitur vom Sultan zu empfangen. — Auf Kapitan Pascha's Rath hat der Sultan Omer Pascha aus der Verbannung zurück berufen, und zum kommandirenden General der rumelischen Armee ernannt, da Ereignisse in Aussicht stehen. — Die Proteste der Bulgaren gegen die griechische Geistlichkeit laufen zahlreich beim Divan ein. — Das rumänische Parlament verhandelt über Eisenbahnprojekte und über den Vorschlag der Pariser Kommerzialkasse, eine National- und Grundkreditbank zu errichten. Diese Pläne werden beifällig aufgenommen. — Es ist Thatsache, daß die Ulemas sich für Marokko beim Sultan verwenden.

Asien.

Hongkong, 28. Februar. [Die Expedition gegen China.] Vorgestern ist der Befehlshaber des französischen Theiles der gegen China bestimmten Expedition, General Montauban, hier angekommen. Den Kern des britischen Expeditionskorps erwartet man nicht vor Ende März oder April. Die britische Kriegs-Dampf-Fregatte „Impérieuse" von 51 Kanonen, das Flaggenschiff des Admirals Jones, ist am 22. d. M. von hier nach Schanghai abgegangen. Es hat sechs Böte, jedes für 100 Mann Landungstruppen, eine tragbare Landungstreppe, Lafetten für 32pfündige Belagerungsgeschütze und große Quantitäten von Munition und anderem Kriegsbedarf mitgenommen. — Von Schanghai sind die britischen Kriegsschiffe „Sampson", „Actäon", „Algerine" und „Dove" mit versiegelten Ordres abgegangen. Man zweifelt nicht, daß sie bestimmt sind, die Mündung des Peiho zu rekognosziren; Einige wollen wissen, daß sie eine Strecke Landes an dem Meerbusen von Pitschili in der Provinz Schantung besetzen sollen, damit dort ein Depot für das Expeditions-Korps angelegt werden kann. Die Chinesen sollen die Geschütze aus den Taku-Forts entfernt und zur Verstärkung der Festungswerke von Tientsin verwendet haben.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 17. April. [22. Sitzung.] Das Haus setzt die gestern abgebrochene Berathung über den Gesetzentwurf, die Aufhebung der Wuchergesetze betreffend, fort. Herr **Groddeck** nimmt zunächst das Wort, um die Regierungsvorlage zu vertheidigen. — Herr v. **Kleist-Retzow**: Schweigen hat seine Zeit und Reden hat seine Zeit. Es ist sehr zu wünschen, daß man von allen Seiten Protest gegen die Regierungsvorlage einlege, die durchaus zu verwerfen ist. Die Regierung hat ihre Motive mangelhaft redigirt und zeigt darin nicht die Rücksicht gegen die beiden Häuser des Landtags, die von ihr als einer konstitutionellen zu erwarten wären. Man hat sich auf andere Länder berufen, ohne jedoch die Nachtheile zu beleuchten, die aus der Aufhebung der Wuchergesetze hervorgegangen sind. Herr Baumstark hat einen sehr gelehrten Vortrag gehalten, der aber zur Sache selbst nichts beweisen kann; in eben so doktrinärer Weise hat sich die Regierung ausgesprochen. Wo haben wir denn in so abstrakter Weise die Freiheit des Verkehrs, welche mit solchem Nachdruck betont wird? Bei dem lebendigen Verkehr der Jetztzeit ist eine Operation, wie die in Aussicht gestellte, höchst gefährlich. Die Steigerung des Zinsfußes soll unbenutzte Kapitalien ins Leben führen; das ist ideologisch, weiter nichts. Statt der fleißigen und lohnenden Arbeit drängt man auf Spekulationen hin. Der reiche Gewerbtreibende treibt dazu, der ruhige Miether nicht; man vergesse aber nicht die Handelskrisen, die von Amerika über uns kamen. Sie sind Ausartungen des Kapitals. Statt, daß die Gesetzgebung auf die wirkliche Natur der Dinge eingeht, hält sie sich an Ausnahmen. Den Fluch, der auf dem Wucher ruht, zieht der Staat auf sich. Bei der jetzigen großen Belastung unsers Grundbesitzes ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die jetzigen Besitzer anderen Besitzern werden weichen müssen. Das scheint vielleicht Manchem gleichgültig, ist aber doch von großem Belang und ein sittlicherer Punkt, als der beliebte Satz: ubi bene, ibi patria. Der Grundbesitz hat seit Jahren geseufzt nach Erleichterungen; das gegenwärtige Gesetz ist eine neue Last für ihn. Ebenso leiden die kleineren Gewerbtreibenden. Man hat viel gespöttelt über „kleine Herren"; sorge man lieber dafür, daß recht „viele kleine Herren" im Staate möglich werden. Jetzt werden wir große Herren und große Schuldner haben, arme, unglückliche Menschen, abhängig als Leibeigene von den allmächtigen Kapitalisten.

Der Minister v. d. **Heydt** erklärt, daß die Regierung von den gefaßten Entschlüssen nicht abgehen könne, in demselben Sinne spricht auch Graf **Pückler**; er verzichte darauf, diejenigen zu überzeugen, die sich nicht überzeugen lassen wollen. (Sensation.) Herr v. **Waldaw-Steinhöfel**: Der Herr Graf hat davon gesprochen, wir wollten uns nicht überzeugen lassen. Es ist eine Thatsache, daß dergleichen Herren hier im Hause nicht sitzen. (Der Redner geräth sichtlich in Zorn; Graf Pückler scheint betroffen.) — Graf **Götz**: Ich erkläre mich durchaus gegen die Regierungsvorlage, die, von Allem abgesehen, was als Fehler bereits gerügt wurde, doch jedenfalls zu sehr ungelegener Zeit kommt. Hat nicht die Regierung durch die Militärvorlage offen bekundet, daß sie die Zukunft ernst ansieht? Das ganze alte Europa kracht an allen Enden und nun noch dazu diese erschütternde Maaßregel! Den Grundbesitz trifft sie wieder am allermeisten, der, wenn Krieg wird, für Alles einstehen muß. Wir brauchen ernste, tüchtige, tapfere Männer, aber nicht Mammonsknechte. — Frhr. v. **Buddenbrock**: Die Staatsregierung hätte doch wissen müssen, daß sie ein Gesetz wie das vorliegende durch das Herrenhaus nicht durchbringen kann. Die christliche Religion gebietet uns, der Noth unserer Nebenmenschen beizuspringen, nicht Handlungen zu legalisiren, die das Strafgesetzbuch mit Strafe belegt. Das Rechtsbewußtsein im Volke darf nicht erschüttert werden, darum stimme ich gegen das Gesetz. — Dr. v. **Zander**: In meiner Eigenschaft als Präsident des ostpreußischen Tribunals habe ich Gelegenheit gehabt, mich über die vorliegende Frage gutachtlich zu äußern. Ich stimmte damals gegen die Aufhebung der Zinsbeschränkung und befinde mich heute noch in derselben Lage. Die Regierung hätte mit dem Entwurfe zurückhalten müssen, denn es liegt kein Bedürfniß zu dem neuen Gesetze vor, wohl aber dürften die daraus erwachsenden Nachtheile sehr erheblich sein. Der Zeitpunkt ist noch nicht gekommen; sonst bin ich im Prinzip mit Aufhebung der Wuchergesetze einverstanden. Aber sie geschehe allmälig und unter den erforderlichen Garantien.

Hr. v. **Waldaw-Steinhöfel**: Wie kommt es, daß die Regierung so einseitig verfährt? Das Gesetz, das uns zugemuthet wird, hilft nur dem Kapitalisten; der große wie kleine Grundbesitzer sieht sich dadurch außerordentlich gefährdet. Die Motive der Regierung genügen nicht; sie hat sicher der öffentlichen Meinung nachgegeben. Die Presse macht die öffentliche Meinung; die Presse ist aber in Händen von Kapitalbesitzenden, nicht von Kapitalsuchenden. Der Grundbesitz bedarf fester Kapitalien auf längere Zeit und unterscheidet sich in seinen Bedürfnissen darum vom Handelsstande. Nun sagt man uns zwar: gebt den Zins frei, und die Kapitalien werden billiger; aber wie soll das geschehen? Ich sehe dies ebensowenig ein, als die Sätze des Hrn. Prof. Baumstark, der seine abstrakten Theorien und seine eigene Autorität für sich hat, weiter nichts. Wir haben die Praxis für uns, selbst die Aussage des Dr. v. Zander als Präsident eines höchsten Gerichtshofes und Niemand wird diesem Herren prinzipiellen Widerstand gegen das Ministerium vorwerfen. — Dr. **Stahl**: Wucher ist Uebermaaß der Zinsen; wenn nun die Gesetze den Zinssatz freigeben, so heben sie auch den Begriff des Wuchers auf. Die Bedeutung des Gesetzes bleibt also Emanzipation des Wuchers. Das Bedürfniß zu ihrer Maaßnahme hat die Regierung nicht nachgewiesen und was der Hr. Handelsminister heute auch sagen möge: wir können nicht mit den Ideen eines Jahrtausends brechen. Hier haben wirs mit dem Merkantilismus zu thun, gegen den wir uns erheben. Den Handel wollen wir fördern, aber Merkantilismus ist Bevorzugung des Handelsstandes auf Kosten des Volks. Sollen aber alle Interessen des Landes dem Börsenverkehr dienen? Ueberall haben die Kapitalisten Uebergewicht über die Arbeiter, das Geld wird entfesselt, wird mächtiger wie die Obrigkeit. Nun ist es falsch, daß nur die Nationalökonomie den Ausschlag über die Frage zu geben habe. Die Aufhebung der Wuchergesetze berührt zugleich das Recht und die öffentliche Moral. Viel Wucher bleibt ungerügt, aber viel Wucher bleibt auch ungethan aus Furcht vor dem Gesetze. Die Justiz soll nun ihren Arm dem Wucher leihen? Der geheime Wucher ist Sache des Wucherers, der öffentliche und erlaubte Sache der Nation. Das Gesetz ist die Provokation zur Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Anfachung des Mammonsgeistes durch alle Schichten! Es ist auch die Erschütterung des öffentlichen Bewußtseins. Wurde doch schon gesagt, es sei ein allgemeiner Zug des menschlichen Herzens, das Kapital zu erweitern. Von dem Standpunkt des Christenthums kann das Gesetz nur als Verirrung angesehen werden. — Der Finanzminister Frhr. v. **Patow** nimmt das Wort zu einer thatsächlichen Berichtigung auf Aeußerungen des Vorredners und macht gleichzeitig die Ansichten der Regierung klar, indem er sich wesentlich an die Motive anlehnt. Es könne ihm, dem Minister, nicht einfallen, auf die Abstimmung des Hauses influiren zu wollen; er müsse die Staatsregierung nur gegen den Vorwurf verwahren, sie leiste dem Merkantilismus Vorschub. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen; die Ablehnung des Gesetzes von dem Berichterstatter v. Below nochmals empfohlen und zur namentlichen Abstimmung geschritten; von 100 anwesenden Mitgliedern stimmen 92 gegen, 8 für den Gesetzentwurf. Nächste Sitzung unbestimmt.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 17. April. [37. Sitzung.] Ein von dem Abg. v. Potworowski eingebrachter und bereits hinreichend unterstützter Antrag des Inhalts: die Regierung aufzufordern, das bis zum Jahre 1833 von den Kreisständen ausgeübte und von da ab suspendirte Recht, **die Wahl der Landräthe im Großherzogthum Posen** betr., wieder in Kraft treten zu lassen, wird der Kommission für Gemeindewesen überwiesen. — Die Wahl des Frhrn. v. Hertefeld wird für gültig erklärt. — Der Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen giebt zu keiner ernsthaften Diskussion Veranlassung. **Fliegel** stellt den Antrag, von dem Titel: 662,740 Thlr. für persönliche Ausgaben für das bautechnische Beamtenpersonal und die Hafen- und Schifffahrtsbeamten die 300 Thlr. abzusetzen, welche dazu bestimmt sind, den Bau-Inspektoren eine Remuneration für Anschaffung der Gesetzsammlung zu gewähren. Der **Regierungskommissar** erklärt diesen Umstand dahin, daß die Bau-Inspektoren nicht in die Kategorie derjenigen Beamten gehören, welche durch das Gesetz vom Jahre 1810 zum Halten der Gesetzsammlung gezwungen sind, und da sie keine Bureaufonds haben, aus denen sie diese Ausgabe bestreiten können, so hat es zweckmäßig geschienen, ihnen aus Staatsfonds die Mittel dazu zu gewähren. Der Antrag wird angenommen. Zu dem Titel: Außerordentliche Ausgaben: 2) Fonds zu Land- und Wasser-Neubauten 1,400,000 Thlr. nimmt **Kruse** das Wort, um sich über die Vernachlässigung des nördlichen Fahrwassers bei Stralsund und die mangelhafte Ausbaggerung der Stralsunder Gewässer zu beschweren. Der **Regierungskommissar** widerlegt die Vorwürfe, meint aber, daß für diese Gewässer mehr geschehen wird, wenn die Regierung über bedeutendere Mittel wird disponiren können.

Die dritte Nummer der Tagesordnung ist der Bericht der Gemeindekommission über den Gesetzentwurf, betreffend das städtische Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeld. Der Berichterstatter Abg. Dr. **Lette** nimmt vor der allgemeinen Diskussion das Wort, um die Ansichten der Kommission und die Motive der Regierung nochmals zu beleuchten. Das Einzugsgeld, meint derselbe, gehört zu den gemeinschädlichen Abgaben, welche die Freizügigkeit und damit die Freiheit beschränken und die Wohlfahrt des Volkes gefährden. Was das Bürgerrechtsgeld betrifft, so könnte man allerdings gegen die Einführung desselben einwenden, daß damit der durch die Städteordnung von 1853 aufgehobene Unterschied zwischen verschiedenen Klassen von Gemeindeangehörigen wiederhergestellt werde; diese Besorgniß ist jedoch ohne Bedeutung. Abg. **Strohn** erklärt sich gegen das Gesetz, weil er ein entschiedener Gegner des Einzugsgeldes ist. Nicht das Einzugsgeld, sondern das Einkaufsgeld ist das Aequivalent für die den Bewohnern der Städte gewährten Vortheile; das Einzugsgeld ist auch eine ungerechte Abgabe, weil der Reiche nicht mehr bezahlt, als der Arme. Abgesehen von einigen Fabrikorten, beträgt das Einzugsgeld nur einen geringen Theil der Einkünfte der Städte, und sie werden ohne dasselbe bestehen, wie sie vor Erhebung dieser Abgabe bestanden haben. Und was das Bedenken wegen des Proletariats betrifft, so haben wir ein vollkommen genügendes Heimathsgesetz. Das Einzugsgeld ist auch eine unzweckmäßige Abgabe, denn sie vermindert nicht die Kosten für die Armenpflege; diese Abgabe rührt aus der Reaktionszeit her und hat den ursprünglichen Zweck gehabt, durch Ausdehnung derselben auf die Landgemeinden die Freizügigkeit zu Grabe zu tragen. Aufhebung, gänzliche Beseitigung dieser Abgabe, das ist das Ziel, wonach wir streben müssen. In den industriereichen Gegenden des Rheins giebt es Kreise, wo Stadtgemeinde an Stadtgemeinde grenzt; stockt in einer Stadt die Arbeit, so kann der Arme nicht in die andere Gemeinde gehen, weil er das Einzugsgeld nicht bezahlen kann. Das Herrenhaus wird der gänzlichen Beseitigung dieser Abgabe gewiß beistimmen. — Abg. **Hartmann** berichtigt Angaben über den Kottbuser Kreis, welche im Herrenhause gemacht worden waren; im Uebrigen erklärt er sich für die Vorlage. — Abgeordneter v. **Rönne** bekämpft ebenfalls die Aufrechterhaltung des Einzugsgeldes, stellt sich auf denselben Standpunkt des Abgeordneten Strohn und widerlegt alle die für diese Abgabe vorgebrachten Gründe. Für diese Maaßregel können die Freunde der Freiheit und der wahren deutschen Einheit nicht stimmen. Abg. **Zumlob** (Warendorf) erklärt im Namen seiner Freunde, sein Votum bis zu Ende der Berathung reserviren zu wollen. Abg. v. **Rosenberg-Lipinski** wird gegen das Gesetz stimmen; es ist echt konservativ, das Einzugsgeld aufzuheben, und das uralte preußische Grundrecht der Freizügigkeit wiederherzustellen. Diese Abgabe ist eine Kapitalsteuer im schlimmsten Sinne des Wortes, sie trifft den Armen und gefährdet das Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetze, indem sie den Besitzenden Schutz gewährt gegen den Nichtbesitzenden. — Abg. Dr. **Riedel** könnte noch mehr Gründe gegen diese Abgabe aufführen, aber es hat sich noch Niemand gefunden, der in diesem Hause überhaupt das Einzugsgeld vertheidigen wollte. Die Regierung hat sich auch mit diesem Gesetze auf einen andern Standpunkt gestellt; das Uebel besteht, aber es läßt sich dasselbe nicht sofort beseitigen. Dennoch thut sie durch Aufstellung von geringen Normalsätzen einen bedeutenden Schritt zu dieser Beseitigung, durch die Verminderung dieser Abgabe um $33\frac{1}{3}$ Prozent. Außerdem enthält aber der Gesetzentwurf noch andere Erleichterungen, die als eine partielle Aufhebung der Abgabe, als eine Milderung des Uebels angesehen werden müssen. Und um des Einzugsgelds willen soll der ganze Entwurf verworfen werden? Das Gesetz bietet Wohlthaten, die nicht von der Hand gewiesen werden sollen. (Eine Wendung in der Rede des Dr. Riedel zieht ihm Seitens des Präsidenten die Unterbrechung zu, bei der Erwähnung des andern Hauses sich in den Grenzen zu halten, welche zur Förderung des Einklanges zwischen beiden Häusern beitragen können.) Abg. **Behrend** (Danzig) ist ein prinzipieller Gegner jeder Besteuerung, die mit der Leistungsfähigkeit im Widerspruch steht; er beschränkt sich darauf, die Wirkungen des Gesetzes zu beleuchten. Seit zwei Jahren bestände oft Mangel an Uebereinstimmung zwischen den drei Faktoren der Gesetzgebung; hier läge nun einmal ein Gesetz vor, wobei vollkommene Uebereinstimmung herrscht, da Niemand, auch die Regierung nicht, für das Einzugsgeld sich erhebt. Wie kommt es, daß man dennoch das Gesetz zu Stande bringen will? Es heißt freilich, man wolle das Einzugsgeld ermäßigen; ja, die Vermögenden kehren sich an eine Ermäßigung nicht, und den Städten ist eine solche Ermäßigung für die Vermögenden gewiß nicht zuträglich; für den Armen ist diese Ermäßigung auch nutzlos, denn die können weder ein solches, noch ein niedriges Einzugsgeld bezahlen. Mit der Verwerfung des Gesetzes werden zwei Fliegen mit einem Schlage getroffen.

Der Minister des Innern, Graf v. **Schwerin**: Gar keine Fliege wird getroffen werden. Von den Gegnern des Einzugsgeldes ist heute noch nichts vorgebracht worden, worauf die Regierung noch zu antworten hätte, nachdem sie bereits anderweitig ihren Standpunkt präzisirt hat. Wenn ich auch, wie der Herr Referent, diese Abgabe nicht für so gemeinschädlich halte, wenn ich auch nicht der Meinung bin, daß die Meinung des Referenten die des ganzen Volkes sei, wenn ich auch nicht zugeben kann, daß das Einzugsgeld in der Blüthezeit der Reaktion eingeführt worden ist, da grade die Vertreter der Städte es damals waren, welche auf die Aufnahme des bezüglichen Paragraphen in die Städteordnung drangen, so will ich dennoch nicht leugnen, daß, wenn es sich um die Einführung einer neuen Steuer handelte, in dieser Maaßregel das Wort nicht reden würde. Hier handelt es sich aber darum, ob man in einem Prinzip, welches in die Gesetzgebung eingeführt ist, ein anderes entgegenstellen soll, und dazu kann sich die Regierung nicht herbeilassen, weil sie kein praktisches Bedürfniß dazu erkennt. Es ist richtig, daß die Regierung nach Prinzipien verfahren muß, es ist aber auch ebenso richtig, daß sie das praktische Bedürfniß über Doktrinen stellen muß. Dies ist der Zweck des Entwurfes; eine Milderung des Uebels ist zu erreichen, die gänzliche Beseitigung nicht. Die Regierung bedauert, den Anträgen auf Aufhebung der Freizügigkeit nicht beitreten zu können. — Die Abgg. v. **Gneist** und v. **Vincke** (Hagen) begrüßen das Gesetz als einen Fortschritt, und da man heute noch nicht mehr erlangen könne, müsse man das Dargebotene dankbar annehmen, und dann den Gesetzentwurf annehmen, sämmtliche Amendements dagegen verwerfen. — Abg. Frhr. v. **Diergardt** erklärt sich gegen das Gesetz; Abg. Dr. **Veit** greift das Bürgerrechtsgeld an; warnt, daß man heute das Hausstandsgeld fallen lasse und das Bürgerrechtsgeld dafür einführe; man möge bedenken, daß das neue Wahlgesetz bald zur Ausführung gebracht werden wird. — Abg. **Duncker** (Berlin) begegnet diesem Entwurfe. Die Generaldiskussion ist geschlossen. Der Berichterstatter Dr. **Lette** begegnet den Einwürfen, welche von den Gegnern der Vorlage gemacht werden. Diese Vorlage birgt Gefahren in sich, die Preußen über seine Grenzen hinaus treffen. Die einzelnen §§. 1—6 werden ohne Diskussion angenommen. Zu §. 7 trägt Dr. **Veit** darauf an, die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Der §. würde dann lauten: „Das Bürgerrechtsgeld darf innerhalb derselben Gemeinde von Niemandem zweimal erhoben werden. Im Falle eines Ortswechsels ist der in der einen Gemeinde entrichtete auf den in der andern Gemeinde zu entrichtenden Betrag in Anrechnung zu bringen. Die Regierung selbst erklärt sich gegen die Annahme des Antrags, um nicht das Zustandekommen des Gesetzes zu verzögern oder gar in Frage zu stellen. Der Antrag wird abgelehnt. Dieser Paragraph, sowie die §§. 8—11 werden, ebenso wie das ganze Gesetz, mit großer Majorität angenommen, und die Petitionen, welche dem Berichte beigefügt sind, sind nach den Anträgen der Kommission erledigt.

Das Haus wendet sich sodann zu dem Gesetzentwurf, betr. die **Abänderung mehrerer auf das Postwesen sich beziehenden Vorschriften**. Eine Generaldiskussion findet nicht statt; §. 1 wird ohne Diskussion angenommen. Was den §. 2 betrifft, so hat die Kommission vorgeschlagen, denselben zu streichen, wogegen der Abg. v. Eynern seine Aufrechterhaltung beantragt, jedoch hinzuzufügen vorschlägt, daß Briefe, welche sich auf den Inhalt des Paketes beziehen, denselben beigepackt werden dürfen. — Der **Regierungskommissarius** hebt hervor, daß der Gesetzentwurf nicht den Zweck hat, Erleichterungen im Briefverkehr einzuführen; die Gesetzgebung aller Staaten enthält das Verbot des Beipackens von Briefen in Paketen. Gegen die Streichung des Paragraphen müsse sich die Regierung unbedingt erklären; sie würde sich aber für das Amendement Eynern erklären. — Abg. v. **Eynern** fürchtet, daß mit der Streichung des Paragraphen das Land der Wohlthat, welche das Gesetz bezweckt, verlustig gehen könnte, weil am Ende die Regierung das Gesetz ganz zurückziehen könnte. — Abg. Dr. **Riedel** hält den §. 2 für eine Beschränkung, welche die Wirkung des Gesetzes sehr abschwächen würde. Mögen Sachsen und Frankreich die Beschränkung eingeführt haben, für uns ist sie nicht nöthig. — Abg. Dr. **Gneist** sieht in der Ermäßigung des Portos das beste Mittel, Defraudation zu beseitigen. — Abg. **Kühne** (Berlin) erklärt sich für das Amendement Eynern, ebenso Frhr. v. **Diergardt** und v. **Ambronn**; der Berichterstatter v. Rönne ist auch gegen dieses Amendement. — Das Haus erklärt sich mit geringer Majorität für Aufrechthaltung des Paragraphen und für das Amendement Eynern. Die §. 3—6 werden ohne Diskussion angenommen. Die erwähnte Resolution in Betreff der erweiterten Garantie Seitens der Post wird ebenfalls angenommen und die Sitzung alsdann geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch, den 18. d. PB.

— Gestern ist der Bericht der Kommission zur Begutachtung des Antrages des Abg. Frhrn. v. Vincke und Genossen, die kurhessische Verfassungsangelegenheit betreffend, erschienen. Der Antrag, den die Kommission zu prüfen hat, will den Schritten der k. Staatsregierung, der kurhessischen Verfassung von 1831 rechtliche Anerkennung zu sichern, lebhafte Zustimmung ertheilen, und überdies das Vertrauen aussprechen, daß die Staatsregierung den von ihr eingenommenen Standpunkt mit Energie festhalten werde. Die Kommission giebt auf 19 Seiten eine sehr vollständige Schilderung der kurhessischen Verfassungsangelegenheit von 1849 bis auf die neueste Zeit. In ihrem Schooße gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten noch folgende Erläuterungen: „Es seien zwei Gesichtspunkte in's Auge zu fassen: 1) Das Bedürfniß des kurhessischen Landes selbst. Da habe es sich um die Entziehung wesentlicher konstitutioneller Rechte gehandelt, z. B. die Festsetzung des Staatshaushaltes und der Betheiligung an der Gesetzgebung. Es sei möglich gewesen, im Anschluß an die Verfassung von 1852 Vieles, vielleicht sogar das Nöthige zu erlangen, aber 2) die Wahrung des Rechtes, die Erhaltung des Rechtsbewußtseins sei von überwiegender Bedeutung gewesen. Preußen konnte eine Aufhebung der in anerkannter Wirksamkeit stehenden Verfassung unmöglich gut heißen. Es durfte die Kompetenz des Bundes zur Aufhebung desselben nicht anerkennen. Der Bundesbeschluß vom 27. März 1852 sprach diese Aufhebung nicht ausdrücklich aus. Er ließ die Möglichkeit einer Interpretation seiner Absicht auf provisorische Außerwirksamkeitsetzung immerhin zu. Die positive und formelle Anerkennung des Rechtes war von dieser Auffassung aus zu erlangen. Preußen mußte den diesem entsprechenden Weg gehen und hat durch sein Verfahren Wesentliches erreicht. Schon der vorläufige Erfolg, die Zurückweisung der Angelegenheit an den Ausschuß, war wichtig; die hessische Landesvertretung gewann dadurch Zeit, sich zu fassen und zu erklären. Einen zweiten Erfolg weiset die Haltung des Bundesausschusses nach. Früher hatte derselbe sich bei dem Versuch der Vermittelung meistens auf die Seite der Regierung gestellt, jetzt hat er sich herbeigelassen, bei allen nicht bundeswidrigen Bestimmungen im Falle des Widerspruchs der Stände die Verfassung von 1831 gelten zu lassen. Diese Erfolge haben allerdings nicht genügt. Die Kompetenz konnte nicht zugestanden werden und der Gegenstand ist denn auch in der jüngsten Thronrede bei der Eröffnungssitzung entsprechend berührt worden. In der Kompetenz liegt für Preußen der Schwerpunkt der Angelegenheit. Die Stimmungen der Gegner nach den Verabredungen von Würzburg u. s. w. ließen eine günstige Lösung nicht erwarten, nichtsdestoweniger hat sich im Verlauf eine größere Hinneigung zu der preußischen Auffassung gezeigt. Es wäre daher vortheilhaft gewesen, die Frage offen zu halten und aus dieser Erwägung ist der Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuß hervorgegangen. Die Regierung hat dabei ihre Grundsätze nicht verleugnet. Die Annahme des Ausschußantrages trägt einen sehr bestimmten prinzipiellen Charakter. Sollte sich Preußen Angesichts der Kompetenz-Ueberschreitung des Bundestages der Majorität unterwerfen? Dies konnte nicht geschehen; Preußen konnte den Beschluß nicht stillschweigend hinnehmen. Der Beschluß stellt weitere Akte in Aussicht, deshalb hat Preußen sofort in der Sitzung seine Rechtsverwahrung zu Protokoll eingelegt, auch dieselbe der Abweisung des Präsidiums gegenüber am 29. März c. wiederholt. Die Regierung hat ausdrücklich ausgesprochen, daß sie kompetenzmäßigen Beschlüssen nicht entgegentreten wolle, der vorliegende aber nicht dieser Art sei. Damit hat sie ihre Stellung gewahrt. Vielleicht wird sie noch Weiteres thun. Sie hat sich von vorn herein die Bedeutung und Folgen klar gemacht und versichert, daß sie den eingenommenen Standpunkt thatsächlich und rechtlich festhalten und zu wahren wissen wird. Die weitere Entwickelung ist zunächst eine hessische innere Landes-Angelegenheit, welche fremde Einmischung ausschließt. Nachdem Preußen seine bestimmte Erklärung abgegeben, ist zunächst keine Verpflichtung oder Veranlassung zu weiterer Einmischung vorliegend. Ein Definitivum kann erst eintreten, wenn aus der Verfassung von 1831 die bundesgesetzwidrigen Punkte ausgeschieden sind. Das hessische Land wird den Zustand wohl als Provisorium anerkennen und von illegalen und faktischen Schritten fern bleiben. Zunächst muß es sich selbst bestimmen. Preußens Stellung am Bunde ist durch seine Erklärung klar und bestimmt bezeichnet. Die Regierung wird die an sie ergehenden Aufforderungen und den diesen eventuell zu gebenden Nachdruck erwarten und dann sich weiter bestimmen. Die Eventualitäten hier zu diskutiren, wäre wohl nicht angemessen. Die Regierung wird alle unberechtigte Aufforderungen abweisen und von ihrem Standpunkte in keiner Weise abweichen." (Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

R **Posen**, 18. April. Der Generalarzt des 5. Armeekorps, Geh. San. Rath Dr. **Ordelin**, ist leider seit mehreren Tagen aufs

(Fortsetzung in der Beilage.)

Neue bedeutend erkrankt; doch läßt seine kräftige Konstitution auch diesmal eine Wiederherstellung in nicht zu ferner Zeit hoffen. Der Stadtverordnetenvorsteher, Justizrath Tschuschke, war ebenfalls vor Kurzem bedenklich erkrankt, befindet sich indeß jetzt bereits entschieden auf dem Wege der Besserung. Leider können wir ein Gleiches über den Oberpräsidenten v. Puttkammer noch nicht berichten. Sein Krankheitszustand ist noch immer der Art, daß auf eine völlige Genesung wohl kaum so bald zu rechnen sein dürfte.

— [Der Geheime Reg. Rath, Oberbürgermeister Naumann] hat sich vorgestern wiederum nach Berlin begeben, um seinen Platz im Abgeordnetenhause einzunehmen.

— [Ein geistlicher Erlaß.] Das erzbischöfliche Konsistorium hat vor Kurzem ein Rundschreiben erlassen, welches die Geistlichen auffordert, gegen die Wahlen jüdischer Stadtverordneten zu wirken. Es bildet dieser Erlaß einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem Verhalten der Geistlichen bei den hiesigen Landtagswahlen im Jahre 1858. Damals stimmten bekanntlich die sämmtlichen geistlichen Wahlmänner für den Dr. Veit, einen Israeliten.

— [Gutsverkauf.] Das Rittergut Szelejewo im Kr. Krotoschin ist in dem am 16. d. zu Krotoschin abgehaltenen Subhastationstermine an den Kaufmann Benas zu Posen übergegangen, der mit 168,000 Thlrn. Meistbietender blieb; taxirt war das Gut zu 210,000 Thaler. Der bisherige Besitzer, N. v. Pruski, hat sich bekanntlich vor einiger Zeit ins Ausland begeben.

Bromberg, 17. April. [Pferdeaufkäufe.] Nach einer dem „B. W." gewordenen Mittheilung ist unlängst ein Pferdehändler aus Hannover in hiesiger Gegend gewesen, welcher angeblich Pferde für die sardinische Regierung aufkauft. Er wird die Märkte im Inowraclawer Kreise besuchen. Sein Bedarf soll sich auf kleine gedrungene Pferde beschränken, die er für den Preis von circa 100 Thlrn. aufzukaufen gedenkt.

Stromberícht.

Oborniker Brücke.

Am 17. April. Kahn Nr. 8381, Schiffer Friedr. Haag, und Kahn Nr. 8764, Schiffer Karl Schulz, beide von Wronke nach Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 17. April.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Wolfram aus Zbęchy, Doktor Rilke und Apotheker Krieger nebst Frau aus Stenszewo, Rittergutsb. Dehmel aus Grodzisko, Madam Weigert aus Obornik, die Kaufleute Samter aus Berlin und Schlieben aus Magdeburg.

HOTEL ZUR KRONE. Handlungs-Reisender Zuchhold aus Breslau, Rentier Brutschke aus Pinne, Händler Reinert aus Harzdorf, die Kaufleute Beradt und Bibo aus Grätz, Grätz aus Rogasen, Salomonski aus Pudewitz und Goldschmidt aus Kosten.

DREI LILIEN. Gutsb. Nehring aus Nehringswalde.

Vom 18. April.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Strauven aus Pawłowice, Apotheker Schmidt aus Deutsch-Krone, Fabrikant Knarr aus Berlin, die Kaufleute Lohdy aus Frankfurt a. M., Grempler aus Grünberg, Frankenthal aus Fürth, Leubuscher und Fritsche aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Frauen Gräfin Kościelska aus Szarley und Napierałowicz aus Lechlin, königl. Domänen-Administrator Pietruski aus Waldau, die Rittergutsb. v. Dunin aus Lechlin, v. Morawski aus Jurkowo und v. Chłapowski aus Rothdorf.

BAZAR. Die Gutsb. v. Kosiński aus Targowagórka und v. Swinarski aus Kruszewo, die Gutsb. Frauen v. Bojanowska aus Woynieśc und v. Radońska aus Krzeslic.

SCHWARZER ADLER. Apotheker Selle aus Berlin, Gutsb. v. Modlibowski aus Alt-Guhle, die Gutsb. Frauen v. Rożańska aus Padniewo und v. Rogalińska aus Cerekwica.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Szypłowo, v. Chłapowski aus Bonikowo, v. Lebenau aus Schlesien und Schmidt aus Rothwasser, die Kaufleute Bornstadt aus Hamburg, Jaffe und Jonas aus Berlin, Jäger aus Elberfeld und Arnim aus Königsberg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Bratfisch aus Glogau, Bürgermeister Mąke aus Grätz, Frau Medizinalräthin Dr. Herzog aus Oborzysk, königl. Maschinenmeister Mendelsohn aus Ratibor, Kreisbaumeister Lagerbeck aus Wreschen und Gutsb. Tesko aus Wiersebaum.

HOTEL DE PARIS. Prakt. Arzt Caro und Zuckersiederei-Direktor Graumann aus Breslau, Eigenthümer Plewkiewicz aus Gnesen, Bürger Kirschenstein aus Kostrzyn, die Gutsb. v. Skoraszewski aus Bliżyc und Cieśielski aus Sosnowko.

HOTEL DE BERLIN. Frau Rittergutsb. Mittelstädt und Fräul. Mittelstädt aus Sielec, Gutsb. Heickeroth aus Plawce, Forstbeamter Winkler aus Schrimm, die Kaufleute Malade aus Leipzig und Paczkowski aus Konin.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Landsberg aus Lissa, Pinner aus Glogau und Rosendorff aus Wronke.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufmann Friedländer aus Rogasen, Baumeister Hubek aus Grätz, Primaner Großer und Bauassistent Allardt aus Glogau.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Hoch aus Breslau, Rosenthal aus Rawicz und Vollgarth aus Gnesen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Hauptmann und Fabrikbesitzer **Ernst Kaemmerer** gehörige, unter Nr. 444 zu **Bromberg** in der Kanalstraße belegene Grundstück, und das Fabriketablissement **Mashütte**, Maschinenbauanstalt und Eisengießerei, abgeschätzt auf 48,212 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

3. September 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 17. Januar 1860.

Königliches Kreisgericht.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Posen, den 17. April 1860 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Busch** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 15. April c.** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktionskommissarius **Lipschitz** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 27. April c. Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützell**, im Instruktionszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 8. Mai 1860 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 26. Mai 1860 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 5. Juni 1860 Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützell**, im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Janecki**, Justizräthe **Guderian** und **Engelhardt** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zur Ertheilung von Unterricht im Klavierspiel, sowie in der Theorie der Musik empfiehlt sich

A. Krug,
Posen, alter Markt 52, 3 Treppen hoch.

Ein Lehrer außerhalb **Posens**, der schon eine Reihe von Jahren Knaben für das Gymnasium und die Realschule vorbereitet, wünscht unter den solidesten Bedingungen noch einen Knaben bei sich aufzunehmen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Programm des Pferderennens zu Gnesen
am 1. Mai c.

Mit Bezug auf die Anzeige (s. Nr. 55, 61 d. Z.) betreffend die Thierschau und die landwirthschaftliche Ausstellung zu **Gnesen** zeigen wir noch folgendes über das Pferderennen an, welches an demselben Tage zu **Gnesen** um 10 Uhr Vormittag stattfinden soll.

Außer dem schon in der oben erwähnten Anzeige bekannt gemachten Bauern-Pferderennen soll noch 1) ein Herren Pferderennen um den Preis eines von der Stadt **Gnesen** ausgesetzten Pokals stattfinden. Zu diesem Rennen müssen sich wenigstens drei Theilnehmer melden; — die Herren reiten selbst auf inländischen Pferden ohne Berücksichtigung des Alters der Pferde und des Gewichts des Reiters. Der Einsatz ist 1 Friedrichsd'or. Beim Zurücktreten derselben Reugeld.

2) **Ein Privat-Rennen** mit Freistellung der Bedingungen. Es ist Jedem der Zutritt bis 3 Stunden vor dem Beginn des Rennens gestattet. — Das Wettfahren mit Wagen im Trabe ist nicht ausgeschlossen.

Zu dem Pokal-Rennen müssen sich die Theilnehmer bis zu dem 30. April c. inkl. bei einem der unterzeichneten Mitgliedern der Kommission anmelden.

Das Eintrittsgeld zur Tribune beträgt 15 Sgr. und ist sowohl für die Ausstellung, als für das Pferderennen gültig; für die Ausstellung besonders 5 Sgr. Für die Mitglieder werden besondere Billets ausgegeben; Jeder zahlt ohne Ausnahme den Eintrittspreis.

Außerdem werden Aktien zu 15 Sgr. behufs Ankauf eines Stückes Vieh oder eines andern Gegenstandes der landwirthschaftlichen Ausstellung und behufs Verloosung desselben unter die Aktionäre ausgegeben. Die Aktien sind in **Gnesen** bei dem Buchhändler **Lange**, bei dem Konditor **Tyrankiewicz**, bei den Speisewirthen **Cierpka** und **Jungfer**, bei dem Gastwirth **Wnukowski** und bei den unterzeichneten Mitgliedern der Kommission zur Einrichtung der Thierschau und des Pferderennens zu haben.

Czwalina. Arndt. v. Krasicki. Budzyński.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Freitag am 20. April c. Vormittags 9 Uhr werde ich **am alten Markte vor der Rathswaage**

zwei Arbeitspferde mit Geschirren und einen Arbeitswagen mit eisernen Achsen

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

In der Tapisserie-Waarenhandlung von **Eugen Werner**, Friedrichsstraße 29, werden Aufträge zum **Färben** und **Waschen** von Sammet, Tuch, Seide und allen anderen Stoffen für eine auswärtige renommirte **Färberei** entgegengenommen.

Rittergutskauf-Gesuch.

Ein reeller Selbstkäufer wünscht ein Rittergut oder größere Besitzung sofort zu kaufen.

Hierauf Reflektirende werden gebeten, ihre Offerten nebst Angabe des Areals und Inventars, so wie des **billigsten** Preises franko unter **G. W. # 174** poste restante **Leipzig** niederzulegen.

Zur Saat.

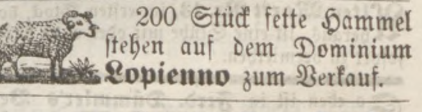
Weissklee, Wicken und Hafer verkaufen
Julius Kantorowicz & Sohn,
Markt 41.

Kiefer-Samen,
(pinus sylvestris), mit Garantie für die Keimfähigkeit, offerirt billigst **H. Gaertner**, Forstverwalter in **Schönthal** bei Sagan in Schlesien.

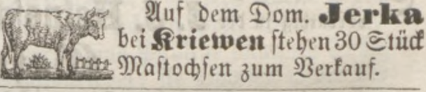
Obstbäume und Ziersträucher, Kugel-Akazien und hochstämmige **Rosen** 2c. sind zu haben in **Bartholdshof** am **Bahnhof**.

Zwölf gut gemästete starke **Ochsen**, wie auch 100 starke gemästete **Hammel** stehen auf dem Dom. **Wyszyn** per **Chodziesen** zum Verkauf.

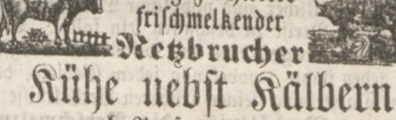
Eine braune Stute, Litthauer Race, 5 Fuß 4 Zoll hoch, gesund und fehlerfrei, als Reitpferd ebenso wie zur Zucht geeignet, steht zum Verkauf aus freier Hand, ohne Zwischenhändler. Zu erfragen beim Roß- und Thierarzt **Martin** in **Posen**.



In **Jeżewo** bei **Borek** stehen 600 Stück großgewachsene dreijährige Schöpse und 200 Stück fette Schöpse zum Verkauf, und können nach der Schnr abgenommen werden.



200 Stück fette Hammel stehen auf dem Dominium **Lopienno** zum Verkauf.



Auf dem Dom. **Jerka** bei **Kriewen** stehen 30 Stück Mastochsen zum Verkauf.

Morgen Donnerstag den 19. April c.
mit dem Abendzuge
bringe ich einen Transport
ausgezeichneter
frischmelkender
Netzbrucher
Kühe nebst Kälbern
nach Posen, und logire
Budwigs Hôtel.
Kämmereiplatz Nr. 18/19.
Klakow, Viehhändler.

Billards,

neue wie gebrauchte, so wie zwei Stück französische Billards ohne Löcher, nebst englischer Kreiselbahn, empfiehlt die Billardfabrik des **A. Wahsner** in **Breslau**, Nikolaistr. 55.

Meine diesjährige

Wollsack-Drilliche und Leinwand,
bis 56 Zollpfund schwer,

offerire ich **bis zum 1. Mai um ½ Thlr. billiger unter dem gewöhnlichen Preise.** Bitte mir Aufträge bald zu ertheilen, weil die schwerste Waare schnell vergriffen wird.

S. Kantorowicz, Markt 65.

Magazin von Möbeln und Polsterwaaren,
Spiegeln und Parquet-Fußböden

unter Garantie für Gediegenheit und Dauerhaftigkeit.

S. Kronthal & Söhne.

Der Ausverkauf

dauert nur noch bis **Freitag den 20. d. Mts.** und werden an diesem Tage sämmtliche Reste verkauft.

Meyer Falk Nachfolger.

Beachtenswerth für Schüler und Gymnasiasten.

Da es es häufig vorkommt, daß Schüler von ihren Sitzen aus die auf der entfernten großen Schultafel stehenden Zahlen, Schriften, mathematischen Zeichnungen, Noten u. s. w. nicht genau zu erkennen vermögen, so haben wir zur Abhülfe dieses Uebelstandes Konservationsbrillen, Lorgnetten und Augengläser eigends angefertigt, vermittelst derer die Schüler jene Gegenstände auf jede Entfernung klar und deutlich sehen und erkennen, ohne daß dadurch die Augen im Mindesten verwöhnt und angestrengt werden, und empfehlen diese ganz ergebenst.

Gebr. Pohl, Optiker,
Wilhelmsstraße Nr. 9, vis-à-vis Hôtel de Dresde.

Für alle Schreibende

empfehle ich mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten zur ferneren freundlichen Beachtung, als: **Alizarin- und Doppel-Kopirtinte** von **August Leonhardi** in **Dresden**, in den verschiedensten Füllungen bis zu 2½ Sgr. herab, **engl. violette Kopirtinte** in Krügen à 10 Sgr., **Tintenextrakt** in Fl. à 5 Sgr., zur sofortigen Bereitung von 2 Pfund Tinte, so wie **rothe, blaue und grüne Tinte** in Fl. à 5 Sgr.

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße,

und in den von mir errichteten Niederlagen in **Posen** bei **Abr. Peyser**, Breitestr., **Schrimm** bei **Goltmann**, und **Grätz** bei **Knoll**, wo diese Tinten **nur echt zu haben sind.**

Im Besitz unserer diesjährigen Tapeten empfehlen wir ein Lager von

Tapeten in 500 neuen Mustern

zu allen Preisen in geschmackvollen Dessins. Aeltere Muster zu herabgesetzten Preisen.

Probekarten nach auswärts auf Verlangen.

S. Kronthal & Söhne.

Flüssigen Leim

in Originalflaschen zu 2 Sgr. hat empfangen

die Farbenhandlung
von **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

Rheinische Maitrankessenz, zur Bereitung von 6 Flaschen Maitrank, empfiehlt à Fl. 10 Sgr.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Frische Füllung
von: Carlsbader Mühl, Schloß, Sprudel, Cudowa, Eger Franz und Salz, Emser Kessel und Kraenchen, Homburger, Iwonicz, Kissinger, Lippspring, Marienbader Kreuz, Reinerz, Vichy empfing **J. Jagielski**, Markt Nr. 41.

Das unterzeichnete Dominium hat Markt und Wronkerstraßenecke Nr. 92 einen

Milchkeller

eröffnet und empfiehlt hiermit denselben.

Dom. Plewisk.

Verschiedene **Kaffeekuchen, Wein- und Theebackwerk**, in bekannter Güte, sind stets frisch bei mir zu haben, so wie jede Bestellung auf **Torten, Eis** 2c. wird pünktlich und gut ausgeführt bei

A. Tomski,
Krämerstraße, vis-à-vis der neuen Brothalle.

Frisch ger. u. mar. **Lachs** ist angekommen bei **A. Skamper**, Markt 66.

Sahn-Baisée, von heute ab täglich, empfiehlt die Konditorei von

A. Tomski,
Krämerstraße, vis-à-vis der neuen Brothalle.

Fische! Leb. Stett. **Hechte, Barsen** und **Zander** Donnerstag Abend 6 U. bei Kletschoff, Krämerstr. 12 zu **billigen** Preisen. Auch empf. f. Tafelbutter, sowie die beliebten guten Limb. **Sahnkäse** und schönstes **Backobst** billigst Kletschoff.

Nur Gewinn, nie Verlust

ist durch Betheiligung bei der garantirten Neuchateler Anlehens-Lotterie zu gewärtigen. Jährlich 2 Ziehungen, die nächste schon am **1. Mai** d. J. Hauptpreise Fr. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 rc. rc. **Jedes Loos muß mit einem Treffer herauskommen.** Die Betheiligung bei diesem soliden Anlehen ist deshalb nur anzurathen. Die Loose werden jederzeit wieder zum Börsenkurs zurückgekauft. Der Preis derselben ist Thlr. 2 26 Sgr. oder Fl. 5. — Aufträge werden pünktlich ausgeführt durch das Bankierhaus

Heinrich Steffens in **Frankfurt a. M.**

Hauptpreis Frs. 100,000. — Neuchateler **Anlehenloose,** — **Nächste Ziehung am 1. Mai.**

Nicht zu verwechseln mit den Juraloosen.

mit welchen man nie verlieren, wohl aber im Verlauf der jährlich zwei Mal am 1. Mai und 1. November statthabenden Gewinnziehungen einen der enthaltenden Gewinne von Frs. 100 000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 bis abwärts Frs. 11 **erlangen muß,** erläßt unterzeichnetes Handlungshaus **à Thlr. 2. Sgr. 26., pro Stück,** mit dem Bemerken, daß auf Verlangen alle durch mich bezogenen Originalloose nach der Ziehung wieder zurückgekauft werden, wodurch am besten bewiesen wird, **wie wenig bei Betheiligung dieses Anlehens zu riskiren ist.**

Rudolph Strauss, Bankier in **Frankfurt a. Main.**

Ziehungslisten erfolgen nach der Ziehung pünktlichst.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein Rauchwaaren-Lager von Parterre nach dem ersten Stock verlegt habe.

W. Laudon,
alten Markt Nr. 62.

Ein freundliches zweifenstriges Zimmer, mit oder ohne Möbel ist Breslauerstraße Nr. **19** in der ersten Etage sofort oder vom 1. Mai ab zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße Nr. **17** in der ersten Etage.

Alten Markt Nr. 13, im ersten Stock, vorn heraus, ist eine Stube mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen.

Kleine Gerberstraße Nr. 13, Parterre, sind 2 möbl. Stuben zu vermiethen.

Sapiehaplatz Nr. 14 ist im zweiten Stock eine **möblirte Stube** vom 1. Mai ab zu vermiethen.

Markt 98 ist die Beletage, geeignet zu einem Geschäft, von Michaeli d. J. und ein Lagerkeller sofort zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.

So eben ist in **Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung** in Berlin erschienen und vorräthig in der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85:

Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates

von **F. Voigt,** Professor an der königl. Realschule zu Berlin.

Erste Lieferung. gr. 8. geh. 10 Sgr.

Die Absicht des Verfassers ging dahin, ein Werk zu liefern, das die Mitte zwischen rein wissenschaftlicher und populärer Darstellung haltend, von mäßigem Umfange und darum zu mäßigem Preise zu beschaffen sein sollte. Während er auf der einen Seite die **Erweiterung des Staatsgebietes** mit besonderer Sorgfalt verfolgte und ihr eine geographische Grundlage zu geben suchte, wobei von jedem Gebiete, das an Preußen gefallen, je nach seiner Wichtigkeit eine Darstellung seiner früheren Verhältnisse gegeben wurde, bestrebte er sich andererseits die **inneren Verhältnisse, die Verschmelzung der einzelnen Landestheile, die Germanisirung und Lebensweise seiner Bewohner, die Veränderungen in seiner Verfassung** eindringlich und übersichtlich darzustellen.

Das Werk erscheint in 6 Lieferungen von je 6—7 Bogen in gr. 8. zum Preise von 10 Sgr., monatlich 2 Lieferungen. Wir laden hiermit alle Freunde vaterländischer Geschichte und deren Verbreitung im Volke, namentlich Lehrer und Vorsteher von Volksbibliotheken zur Subskription auf genanntes Werk ein.

Wirthschaftsschreiber.

Ein Wirthschaftsschreiber findet sofort eine Anstellung auf dem Dominium **Mronino** bei **Rokitnica.**

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, der Lust hat, das Friseurgeschäft zu erlernen, wird gesucht bei **F. Linnemann, C. F. Peter,** Coiffeur, Wilhelmsstr. 26.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht eine Stelle zur Hülfe der Hausfrau; es wird weniger auf hohes Salair als freundliche Behandlung gesehen. Zu erfragen beim Maurermeister Herrn **Wegner,** Berlinerstraße Nr. 20.

Die Stelle eines Lehrlings ist bei uns vakant.
L. Kaskel & J. Munk.

Ein verheiratheter Wirthschaftsbeamter, in den dreißiger Jahren, militärfrei und beider Landessprachen mächtig, welcher durch 10 Jahre ein großes Gut selbständig bewirthschaftet hat, sucht vom 1. Juli c. ab eine gleiche Stellung. Nähere Auskunft hierüber im Laden alten Markt Nr. 73.

Ein Kommis, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, welcher in **Hamburg** die Handlung erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Beim Eigenthümer **J. Reszke,** St. Martin 46, zu erfragen.

פריין=זאכע

6 Dukaten sind als Preis bestimmt für eine Antwort auf die vom Herrn Dr. **Blücher** dargestellte **Synagogenfrage.** Genaueres auf frankirte Briefe berichtet **Th. Winkler** in Kosten.

Sollte eine Dame geneigt sein, eine Reise nach England zu unternehmen, so kann sie sich an eine ältere Dame anschließen. Adressen bittet man sub **D. D.** an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag entschlief unser Sohn **Hugo** im Alter von 14 Wochen.
Rudnik, den 16. April 1860.
F. H. Beyme und Frau.

Am heutigen Morgen 6½ Uhr verschied nach kurzer Erkrankung mein theurer Mann, der kgl. Kreisgerichts-Direktor und Vorsitzende des k. Konsistoriums der Provinz Posen, **Friedrich Alexander Reimann,** im 54. Lebensjahre, was ich **statt jeder Meldung** tief betrübt anzeige.
Posen, am 18. April 1860.
Marie Reimann geb. **Lauterbach,** für sich und im Namen ihrer Kinder.

Heute entriß uns ein plötzlicher Tod den bei unserem Kollegio beschäftigten Kreisgerichts-Direktor **Reimann.** Wir verlieren in ihm ein Mitglied von ebenso großer Pflichttreue und Thätigkeit, als wissenschaftlichem Sinn und hervorragenden Geistesgaben.

Dies, so wie die Liebenswürdigkeit und Anspruchslosigkeit seines Wesens, sichern dem Verstorbenen unser dauerndes Andenken.

Posen, den 18. April 1860.
Die Präsidenten und Räthe des Appellationsgerichts.

Mittwoch den 18. April 1860
großes Konzert
im Saale des Kasino
zum Besten der Kinderbewahranstalt,
unter Leitung
des Herrn Kapellmeister **Goldschmidt.**

Programm.

1. Theil: 1) Festouverture von G. Goldschmidt. 2) Scene und Arie von M. Bergson. Solo für Klarinette, vorgetr. von Hrn. Virjahn. 3) Arie aus dem Barbier von Sevilla, gesungen von Frl. Kristinus. 4) Potpourri aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi.
2. Theil: 5) Ouverture zu „Leonore" von Beethoven. 6) Fantasie für Flöte von Fürstenau, vorgetr. von Hrn. Ruscheweyh. 7) a. „Ave Maria" von F. Schubert. b. „Gute Nacht, fahr wohl," von Kücken, ges. von Frl. Kristinus. 8) Finale aus „Templario" von Nikolai.

Billets à 10 Sgr.
sind in der k. Musikhandl. von **Ed. Bote & G. Bock,** bei den Herren **Mittler, Rehfeld, Heine, Caspari** und **Falk,** so wie Abends an der Kasse.
Anfang 8 Uhr.

Café anglais.

Heute **großes Konzert** der Geschwister **Zimmermann.**
M. Peiser, Markt Nr. 9.

Kladderadatsch.

Es geht los!!!
Das Bombardement beginnt heute, die Kegelbahn ist in bester Ordnung.

Posener Marktbericht vom 18. April.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	2	25	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Bruch-Weizen	2	7	6	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	3	1	28	9
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	25	—
Große Gerste	1	22	6	1	25	—
Kleine Gerste	1	17	6	1	20	—
Hafer	1	—	—	1	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	14	—	—	18	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	10	15	—	11	7	6
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 17. April per 100 Qrt. à 80 % Tr.	16	10	—	16	22	6
Spiritus am 18. April per 100 Qrt. à 80 % Tr.	16	10	—	16	20	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. April 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¼	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	113¼	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100	—
" 3½ " "	—	89¾	—
" 3 " neue	88	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	86	—
Posener Rentenbriefe	91	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	88½	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen zu niedrigeren Preisen gehandelt, schließt etwas fester, pr. April-Mai 44⅛ bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 44⅛—¼ bez., pr. Juni 44 5/12 bez., Juni-Juli 44⅓ bez.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) ebenfalls billiger erlassen, gekündigt 9000 Quart, loko (ohne Faß) 16⅓—16⅔ Rt., mit Faß pr. April 16 11/12 bez., pr. Mai 17 1/12 bez., pr. Juni 17⅓ Br., ¼ Gd., pr. Juli 17½ bez. u. Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 17. April Vorm. 7 Uhr 8 Fuß 7 Zoll.
" 18. " " " 8 " 2 "

Produkten-Börse.

Berlin, 17. April. Wind: Ost. Barometer: 28 5/8. Thermometer: früh 0. Witterung: hell.

Weizen loko 63 a 74 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 49½ a 51 Rt., p. Frühjahr 49 a 48¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 49 a 48¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 49 a 48¾ Rt. bez. u. Gd., 48½ Br., p. Juli-Aug. 49 a 48¼ Rt. bez. u. Gd., 48½ Br.

Große Gerste 39 a 45 Rt.

Hafer, loko 27 a 31 Rt., p. Frühjahr 29½ Rt. bez., p. Mai-Juni 29¾ a 29⅝ Rt. bez., p. Juni-Juli 30 Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17¾ Rt. bez., p. April-Mai 17⅓ a 17⅔ Rt. bez. u. Gd., 17¾ Br., p. Mai-Juni 18 1/12 a 17¾ Rt. bez. u. Gd., 17⅞ Br., p. Juni-Juli 18⅙ a 18¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-August 18⅝ Rt. bez. u. Br., 18½ Gd., p. Aug.-Septbr. 18 11/12 a 18⅞ Rt. bez. u. Br., 18¾ Gd.

Weizenmehl 0. 4½ a 4⅝ Rt., 0. u. 1. 4⅛ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅝ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3 5/12 a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 17. April. Klare Luft. Wind: O. Temperatur + 9° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 73—76 Rt. nach Qual. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr inländ. u. exkl. schles. 75 Rt. bez. u. Br., vorpomm. 76 Rt. bez. u. Br., 75½ Gd., 84/85pfd. inländ. gest. Abend 74½ Rt. bez., 85pfd. gelber inl. p. Mai-Juni 75 Rt. Br., p. Juni-Juli 75 Rt. Br., 74 Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 46—47½ Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 46—45¾ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 45½, ¼ Rt. bez., 45½ Br., p. Juni-Juli 45¾, ½ Rt. bez., 45¾ Br., p. Juli-August 46¼ Rt. bez., 46 Br., p. Sept.-Okt. 46 Rt. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. 42—43 Rt. bez.

Hafer, p. 50pfd. 31½ Rt. bez.

Erbsen, 50—56 Rt.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞, 18 Rt. bez., p. Frühj. 18 1/12, 18⅙ Rt. bez. u. Gd., 18⅙ Br., p. Mai-Juni 18⅜ Rt. Gd., 18¼ Br., p. Juni-Juli 18⅓, ⅜ Rt. bez., 18½ Br., 18 5/12 Gd., p. Juli-August 18⅝ Rt. Br., 18¾ Gd. (Ostf. Z.)

Breslau, 17. April. Anhaltend schönes Wetter, früh + 5°.

Weißer Weizen 68—74—77—84 Sgr., gelber 68—70—74—80 Sgr.

Roggen 54—56—58—60½ Sgr.

Gerste 45—47—49—51 Sgr.

Hafer 28—30—32½ Sgr.

An der Börse. Rüböl, loko, p. April u. April-Mai 10½ Rt. Br., 10⅜ Gd., Sept.-Oktbr. 11¼ Rt. Br.

Roggen, p. April u. p. April-Mai 43¼—43 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 43¼ Rt. Br., p. Juni-Juli 43⅛ Rt. bez., in Kompens. 43¼ bez., p. Juli-Aug. 43½ Rt. bez.

Spiritus, loko 16⅔ Rt. Gd., p. April u. p. April-Mai 16 11/12—16 23/24 Rt. bez., p. Mai-Juni 17 1/12—17 Rt. bez., p. Juni-Juli 17⅓ Rt. Br., 17¼ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. April 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	71 G
Aachen-Mastricht	4	— —
Amsterd. Rotterd.	4	70 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	78 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	105 bz
Berlin-Hamburg	4	103½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	126-27 bz
Berlin-Stettin	4	97 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81½ bz
Brieg-Neiße	4	50¼-50 bz
Cöln-Crefeld	4	72 bz
Cöln-Minden	3½	125-126 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	31 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	125½ G
Magdeb. Halberst.	4	181 G
Magdeb. Wittenb.	4	33 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	95¼ G
Mecklenburger	4	45-44¾-45 bz
Münster-Hammer	4	89 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	47¼-47 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	116¾-116 bz
do. Litt. B.	3½	109½-9 bz
Oest. Franz. Staat.	5	138-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	47½ G
Rheinische,	4	81-80½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	41 G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80 B
Thüringer	4	97½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117¼ G
Berl. Handels-Ges.	4	76½ B
Braunschw. Bk. A.	4	67¾ bz u B
Bremer do.	4	95 G
Coburg. Kredit-do.	4	49 B
Danzig. Priv. Bk.	4	80¾ G
Darmstädter abgst.	4	60¾ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	88¾ bz
Dessauer Kredit-do.	4	16½ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	79 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	24½ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	88¾ G
Königsb. Priv. do.	4	82½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	55 B
Luxemburger do.	4	68¾ G
Magdeb. Priv. do.	4	74½ bz u B
Meining. Kred. do.	4	62 etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80⅞ G
Oestr. Kredit- do.	5	70 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	74¾ B
Posener Prov. Bank	4	73½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	125½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	71¼ G
Thüring. Bank-Akt.	4	49 etw bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	90½ G
Weimar. Bank-Akt.	4	77¼ bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	84½ etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	60¼ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	63½ G
Minerva, Bergw. A.	5	28 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ G p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101 G
do. II. Ser.	5	100½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	71¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	80½ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	94½ G
do.	4½	98¼ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98¾ bz
do. Litt. D.	4½	97¼ bz
Berlin-Stettin	4½	99½ B
do. II. Em.	4	83⅜-½ bz
do. III. Em.	4	81¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ G
do. II. Em.	5	102¼ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80¾ G
do.	4½	88½ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ G
do. conv.	4	89¾ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92 G
do. Litt. B.	3½	78½ bz, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ bz
do. Litt. E.	3½	72½ B
do. Litt. F.	4½	89 B
Oestreich. Französ.	3	252½ bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	82¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100⅝ G
do. III. Ser.	4½	98¾ bz
do. IV. Ser.	4½	95 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anl. 1859	5	104 bz
do.	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
do. 1853	4	92½ G
N. Präm St A 1855	3½	113¼ B
Staats-Schuldsch.	3½	83 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	82¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99 bz
do. do.	3½	81¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ bz
do.	4	97¾ bz
Ostpreußische	3½	81¼ bz
do.	4	90⅛ bz
Pommersche	3½	85¾ bz
do. neue	4½	95 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	89¾ G
do. neue	4	87¾ G
Schlesische	3½	86¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81¼ bz
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93⅜ bz
Pommersche	4	92½ bz
Posensche	4	90¾ G
Preußische	4	92 B
Rhein- u. Westf.	4	92 B
Sächsische	4	93¼ bz
Schlesische	4	92¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50½ G
do. National-Anl.	5	58⅞ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	70½ bz
do. neue 100fl. Loose	—	49½ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94¾ G
6. do.	5	104¾ bz u G
Englische Anl.	5	106¼ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	62⅝ bz
Poln. Schatz-O.	5	83½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	4	92½ bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	86½ G
Part. O. 500 Fl.	4	90 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	92 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¼ G
Louisd'or	—	108⅞ G
Sovereigns	—	6. 19 G
Napoleonsd'or	—	5. 9 B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453¾ bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 11/12 bz
Fremde Banknot.	—	99⅓ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99⅓ G
Oestr. Banknoten	—	74¾ bz
Poln. Bankbillet	—	87⅛ bz u G

Wechsel-Kurse vom 17. April.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅝ B
do. do. 2 M.	2	150 B
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74¼ bz
do. do. 2 M.	6	74 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96⅝ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅜ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

An der heutigen Börse blieb der Charakter des Verkehrs derselbe, wie wir ihn gestern dargestellt haben. Die Kurssteigerungen wurden fortgesetzt, ohne daß sich die reellen Kaufordres gemehrt hätten.

Breslau, 17. April. Die Börse war in angenehmer Stimmung bei etwas lebhafterer Kauflust für preuß. Eisenbahnaktien.

Schlußkurse. Darmstädter Bank-Aktien —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 70⅝ bez. Schlesischer Bankverein 72 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 79⅔ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 82¼ Gd. dito Prior. Oblig. 89¾ Gd. Köln-Mindener Stamm-Aktien 124¾ Gd. Köln-Mindener Priorit. 79¼ Gd. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger 44¼ Gd. Neisse-Brieger 49¾ Gd. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 115¼ Gd. dito Lit. B. 109¼ Gd. dito Prior.-Obligat. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. 89 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29 Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 32¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag, 17. April, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Fonds theilweise beliebter, spanische merklich höher. Geschäft belebt.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Bexbach 126¼. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 116⅞. Pariser Wechsel 93. Wiener Wechsel 87⅛. Darmstädter Bankaktien 152. Darmstädter Zettelbank 223. Meininger Kreditaktien 61. Luxemburger Kreditbank 69. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 35. Span. Kreditbank Pereira 468. Span. Kreditbank v. Rothschild 440. Kurhess. Loose 42⅛. Badische Loose 51¼. 5% Metalliques 50½. 4½% Metalliques 43¼. 1854er Loose 68½. Oestr. National-Anlehen 57¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 240. Oestr. Bankantheile 752. Oestr. Kreditaktien 163½. Oestr. Elisabethbahn 131½. Rhein-Nahebahn 41¾. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 94. Litt. C. —.

Hamburg, Dienstag, 17. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest, jedoch geschäftslos; nur Spanier gefragt.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 69½. 3% Spanier 42. 1% Spanier 33. Stieglitz de 1855 —. 3% Russen 1859 —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 82⅜. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2, 2¼. London lang 13 Mk. ½ Sh. notirt, 13 Mk. 1⅜ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 2¾ Sh. notirt, 13 Mk. 3¾ Sh. bz. Amsterdam 35, 90. Wien 102, 75.

Paris, Dienstag, 17. April, Nachmittags 3 Uhr. Eine über Koalition sprechende Broschüre wirkte ungünstig auf die Börse, obgleich ihrem gouvernementalen Ursprunge widersprochen ist. Die 3proz. eröffnete zu 70, 10, stieg auf 70, 20, sank auf 70 und schloß matt und bei geringem Geschäft zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 05. 4½% Rente 96, 25. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 35⅝. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 525. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 783. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.